Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 376.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 1. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Abonnements auf die Posener Zeitung pro Monat Juni werden bei allen Post-Anstalten zum Preise von 1 Mk. 82 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 Mark 50 Pfg. entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Expedition der Posener Zeitung.

Sonderbare Konjekturen.

Die Verlegenheit der Regierung kann nicht besser illustrirt werden, als es durch eine berliner Korrespondenz der Augsburger „Allg. Ztg.“ vom 28. d. Mts. geschieht. Es wird da aus verschiedenen Gründen, die leider nicht mitgetheilt werden, als wahrscheinlich bezeichnet, daß die Regierung eine Annäherung an die liberalen Parteien versuchen werde. Voraussetzung einer solchen Annäherung sei, daß die Regierung das Tabaksmonopol fallen lasse. Der Gedanke, daß die Regierung das Fallenlassen eines Projektes, für welches bestenfalls 50 bis 60 von 398 Mitgliedern des Reichstags zu haben sind, als Kompensationsobjekt verwerthen könnte, ist von einer geradezu staunenswerthen Naivetät. Die Sachlage ist die, daß die Regierung, oder sagen wir lieber der Reichskanzler, das Monopolprojekt und überhaupt jede stärkere Belastung des Tabaks fallen lassen muß, wie das selbst konservative Blätter, z. B. „Reichsbote“, „Leipziger Ztg.“, „Post“ u. s. w., deutlich genug gesagt haben. Aus welchem Grunde der Reichskanzler, nachdem er einmal jenes Opfer seines Ideals gebracht hat, vielmehr eine Annäherung an die liberalen Parteien als eine solche an das Zentrum und die Konservativen versuchen sollte, ist uns wenigstens unerfindlich. Eine „Annäherung“, sei es nach links, sei es nach rechts, ist nachgerade unvermeidlich geworden, da die Zahl derjenigen Mitglieder der Volksvertretung, welche sich auf den Standpunkt der Regierung zu stellen geneigt sind, von Session zu Session mehr und mehr zusammenschmilzt. Sollte nun der Versuch einer Annäherung an die liberalen Parteien in der Hoffnung unternommen werden, daß die Zugeständnisse, welche die Regierung diesen zu machen haben würde, um zu einer Verständigung über die brennenden Fragen der Steuer- und Sozialpolitik zu gelangen, unerheblich sein würden? Diese brennenden Fragen sind nach der erwähnten Zuschrift an das Augsburger Weltblatt „keine Fragen liberaler Grundsätze“, während den liberalen Parteien, wenn sie dem Annäherungsversuch der Regierung entgegenkommen, die Aussicht eröffnet wird, „des liberalen Einflusses auf anderen praktischen Gebieten, der Kirchen- und Schulpolitik, der Administration u. s. w., desto gewisser zu sein.“ Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich im Schooße der liberalen Parteien manche Mitglieder befinden, welche bereit wären, die liberalen Grundsätze auf dem Gebiete der Steuer- und Sozialpolitik preiszugeben in der Hoffnung, daß in der Kirchen- und Schulpolitik und in der Administration derselbe Faden in der früheren Nummer weitergesponnen würde. Es hieße das den Grundsatz proklamiren, daß es für die Staatsleitung völlig gleichgültig sei, welche Ideen für die innere Politik und die Kirchen- und Schulpolitik maßgebend seien, wenn nur auf den übrigen Gebieten die Absichten der Regierung zur Durchführung gelangen. Unserer Meinung nach ist eine solche Politik weder liberal, noch konservativ, sondern — etwas „ganz Eigenartiges“. Vorschläge dieser Art beweisen nur, daß nicht einmal diejenigen Parteien, deren Unterstützung die Kirchen- und Schulpolitik und die innere Politik der Regierung sich erfreut, der von dem Reichskanzler befürworteten Steuer- und Sozialpolitik zustimmen können. Wäre das der Fall, so läge zu einer Annäherung an die in den letzten Jahren mit steigender Erbitterung bekämpften liberalen Parteien keine Veranlassung vor. „In den konservativen Kreisen, schrieb die „Germania“ vor einigen Tagen, rechnet man zur Zeit offenbar mehr mit den Stimmungen der Wähler, als des Kanzlers.“ Die Aufgabe, die Wähler unter dem Schutzdache einer liberalen Kirchen- und Schulpolitik mit dem Projekt einer Steuerreform zu Ungunsten der weniger leistungsfähigen Massen der Bevölkerung und einer auf die bureaukratische Beherrschung der arbeitenden Klassen gerichteten sogenannten sozialen Reform auszusöhnen, werden die liberalen Parteien sicherlich nicht übernehmen.

Die Pensionirung der Volksschullehrer.

Alljährlich wird jetzt mindestens einmal angekündigt, daß die Regierung mit der Absicht umgehe, dem preußischen Landtage in der nächsten Session ein Gesetz über die Pensionirung der Volksschullehrer zu unterbreiten, und wenn die Session zu Ende ist, so heißt es, bei der anderweiten Ueberlastung der Session mit Vorlagen sei keine Aussicht gewesen, die Sache zum Abschluß zu bringen, die Regierung habe daher ihren Plan aufgeben müssen. Da die Landtagswahlen bevorstehen, so ist es um so weniger zu verwundern, daß jene Ankündigung aufs Neue auftritt, und wir wollen nur hoffen, daß wir nach Ablauf der nächsten Session nicht wieder die nämliche Entschuldigung hören, wie sie jetzt verbreitet wird, sondern daß es der Regierung inzwischen gelungen sein wird, ihre Absicht zu erfüllen. Die Sache ist besonders dringlich für die alten preußischen Provinzen, wo der emeritirte Lehrer nach dem Ministerialreskript vom 9. August 1819 noch immer nur auf eine Pension von höchstens einem Drittel seines Gehalts Anspruch hat und dies Drittel dem Nachfolger von dem Gehalt der Stelle abgezogen wird. Nur wo besondere kommunale Pensionskassen bestehen, sind die Lehrer günstiger gestellt. In anderen deutschen Staaten, namentlich in Baden und Sachsen, und auch in den neuen Provinzen ist die Lage der emeritirten Lehrer eine bessere, als in den alten Provinzen. — Mit der Vorlage eines Lehrer-Pensionsgesetzes wird die Regierung übrigens nur früheren wiederholten Beschlüssen des Abgeordnetenhauses nachkommen. Besonders eingehend wurden die bezüglichen Fragen in der Session des Jahres 1878/79 verhandelt, der letzten Session, in welcher noch keine klerikal-konservative Majorität vorhanden war. Nachdem diese Fragen zuerst durch eine Interpellation am 18. Dezember 1878 angeregt worden waren, kamen sie nochmals am 15. Februar 1879 bei Berathung einer Petition von Lehrervereinen aus allen Theilen des Landes zur Besprechung. Da die Vorlage eines Dotationsgesetzes nach den Erklärungen der Regierung in der laufenden Session nicht mehr möglich und abgesondert vom Unterrichtsgesetz überhaupt nicht angänglich war, beschloß das Haus am angegebenen Datum auf Vorschlag einer besonderen Kommission: 1) das Petitum um gesetzliche Regelung und Erhöhung der Alterszulagen der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen; 2) die Staatsregierung aufzufordern, a) dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf, betr. das Pensionswesen für Volksschullehrer, vorzulegen, nach welchem dem Lehrer ein bestimmter, nach dem Diensteinkommen und Dienstalter zu bemessender Pensionsanspruch zuerkannt wird; b) im Etat bis zur gesetzlichen Regelung des Pensionswesens der Volksschullehrer die Fonds zu Ruhegehaltszuschüssen und Unterstützungen für emeritirte Elementarlehrer und Lehrerinnen um mindestens 300,000 Mark zu verstärken; 3) die Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 22. Dezember 1869 dahin vorzulegen, daß die den Hinterbliebenen der Kassenmitglieder zu zahlende Pension vom 1. April 1880 ab auf mindestens 200 Mark festgesetzt und die Verpflichtung bei Kapitalisirung von Antrittsgeldern und Stellenverbesserungsgeldern aufgehoben wird.“ — Man sieht, Alles, was seitdem geschehen, ist nur ein Theil dessen, was damals vom Abgeordnetenhause schon für die nächste Session gefordert wurde. — Wenn die Ankündigung der edlen Absichten der jetzigen Regierung gleichzeitig mit einem Angriff auf die „Aera Falk“ begleitet gewesen ist, so wollen wir dagegen nur ein paar Zahlen anführen: Wenn wir Anfang und Ende der „Aera Falk“, nämlich das Budget für 1872 und das noch unter Falk festgestellte für 1879/80 mit einander vergleichen, so sind in diesen sieben Jahren gestiegen: der Etat für das Volksschulwesen von 5,636,051 auf 19,160,448 Mark; der Etat für Gymnasien und Realschulen von 2,180,322 auf 4,515,991 Mark; der Etat für die Universitäten von 3,113,512 auf 5,540,337 Mark. . . . Wünschenswerth wäre es sicher, wenn noch mehr zu erreichen gewesen wäre; wenn es der konservativen Aera gelungen sein wird, die „Aera Falk“ in dieser Hinsicht zu übertreffen, dann möge sie einen Stein auf diese werfen.

Das Immobiliar-Versicherungswesen und die öffentlichen Feuer-Sozietäten.

Eine Entgegnung auf die in den Nummern 292 und 295 dieser Zeitung vom 26. und 27. April enthaltenen Artikel.

Man schreibt uns:

Die Frage, welche in den oben bezeichneten Artikeln besprochen wird, nämlich die hinsichtlich der öffentlichen Sozietäten von interessirter Seite für wünschenswerth, ja für nothwendig gehaltene Wiedereinführung des relativen Zwanges zur Versicherung der Immobilien bei denselben, oder, mit anderen Worten, die Verleihung eines Monopols für die Immobiliar-Versicherung an dieselben, hat schon vor zwei Jahren unseren Provinzial-Landtag beschäftigt. Damals beantragte der vierte Ausschuß, auf Grund einer allgemeinen Darstellung über die Lage der hiesigen Sozietät und den Zustand derselben am Schlusse des Geschäftsjahres 1878/79:

„der Provinzial-Feuer-Sozietät das Monopol für die „Immobiliar-Versicherung einzuräumen.“

Der Antrag fiel jedoch mit allen gegen 11 Stimmen.

Die allgemeinen, politischen, wie wirthschaftlichen Gründe, welche gegen jedes Monopol sprechen, und welche noch jüngst in der Reichstagssitzung vom 12. d. Mts. von dem Freiherrn von Stauffenberg in so meisterhafter Weise zusammengefaßt sind, wollen wir hier nicht wiederholen, sondern uns auf die Prüfung der speziellen Lage unserer Sozietät beschränken.

Zunächst müssen wir die in jenen Artikeln ausgesprochene Behauptung von der ihr obliegenden allgemeinen Annahmepflicht als unrichtig zurückweisen. Der § 5 des Reglements vom 9. September 1863 schließt eine Reihe gefährlicherer Fabrikrisiken, unter denen wir Zuckerraffinerien, Terpentin-, Lack- und Firnißfabriken, Papierfabriken, sowie Lackirereien für Leder, Filz und Zeug mit Ofentrocknung, ferner Gasfabriken und Theatergebäude namhaft machen, unbedingt aus, und der § 6 ermächtigt die Direktion, die Versicherung feuergefährlicher Fabrik- oder anderer Anlagen von größerem Umfange, bei denen Gefahr vorhanden, daß ein Feuer sich leicht über die gesammten Gebäulichkeiten verbreiten werde, nur zu einer mäßigen Summe und gegen eine außerordentliche Prämie anzunehmen, oder ganz abzulehnen. Solchen Bestimmungen gegenüber erscheint die Behauptung von der allgemeinen Annahmepflicht als unbegründet, geeignet die Unkundigen über die Aufgaben der Sozietät irrezuführen. Daß der Provinziallandtag beschlossen hatte, diese Bestimmung des § 6 auf sämmtliche Versicherungen auszudehnen (wenn der Beschluß auch noch nicht zur Ausführung gelangt ist), darf zur Charakteristik des Geistes, in welchem die „allgemeine Annahmepflicht“ aufgefaßt wird, nicht unerwähnt bleiben. Mit dieser als falsch nachgewiesenen Voraussetzung der allgemeinen Annahmepflicht fallen aber auch natürlich alle darauf gegründeten Folgerungen.

Daß die Brände in den Jahren 1878 und 1879 einen erschreckenden Umfang erreicht hatten, ist leider nur zu wahr. Indessen haben alle Gesellschaften darunter empfindlich gelitten, und die Aktiengesellschaften, denen der Vorwurf gemacht wird, daß sie sich immer nur die „besten“ Risiken aussuchten — der Brand des ganz aus Holz bestehenden Gebäudes der Hygieine-Ausstellung in Berlin, welches nur bei Aktiengesellschaften versichert war, illustrirt diesen Vorwurf drastisch — nicht am wenigsten. Doch das bei Seite. Maßgebend für die Beurtheilung der Gesammtlage einer Feuerversicherungsgesellschaft ist nicht das Resultat einzelner unglücklicher Jahre, sondern die Art der Zusammensetzung ihres Geschäfts, d. h. das Verhältniß der massiven, hartgedeckten Objekte (Klasse I und II) und der Fachwerks-Objekte unter Stroh- oder Schindeldach (Klasse V und VI) zur Gesammt-Versicherung. Dies Verhältniß stellt sich nun bei unserer Provinzial-Feuer-Sozietät so: Es betrugen:

1837 die Massivbauten (Klasse I und II) 17,61 pCt. der Totalen,
dagegen die weiche Dachung (Klasse V und VI) 67,18 pCt. des Totalen.

Dies Verhältniß hatte sich März 1879 fast genau umgekehrt:

Klasse I und II waren auf 67,18 pCt. des Totalen gestiegen,
Klasse V und VI dagegen auf 22,18 pCt. desselben gefallen.

Daß sich hiernach der Gesammtzustand der Sozietät nicht nur in hohem Maße verbessert hat, sondern, daß er überhaupt ein guter, mindestens ein befriedigender genannt werden kann, wird Niemand in Abrede stellen können, und mit dieser zweiten ebenfalls als falsch nachgewiesenen Voraussetzung fallen ebenfalls die daran geknüpften Schlüsse.

Aus dem in jenen brandreichen Jahren der Sozietät erwachsenen Verlust von 557,400 Mark, zu dessen Deckung der Reservefond in Anspruch genommen werden mußte, den Schluß zu ziehen, daß das Monopol eingeführt werden müßte, wenn anders die Sozietät erhalten bleiben solle, verräth einen Mangel an Logik, deren sich der Provinziallandtag von 1880 glücklicherweise nicht schuldig gemacht hat.

Die Exemplifikation auf Berlin, welche drittens für die relative Zwangsversicherung ins Feld geführt wird, erscheint völlig verfehlt. Die Gesammtversicherungssumme belief sich dort am 1. Oktober 1881 auf rund 2010 Millionen, davon waren über 2003 Millionen Risiken 1ster, etwa ½ Million 2ter, etwa 5½ Millionen 3ter und wieder etwa ½ Million 4ter Klasse. Diese Zahlen bedeuten, daß in Berlin nicht nur eine fast allgemeine Gleichartigkeit, sondern auch eine ebensolche Solidität der baulichen Verhältnisse herrscht, um derenwillen allein man dem noch heut daselbst bestehenden Versicherungszwang eine gewisse innere Berechtigung neben der ihm beiwohnenden, durch eine Dauer von 1¾ Jahrhunderten erzeugten historischen zugestehen kann.

Wo diese Voraussetzungen fehlen, da fehlt eben der für das Monopol unentbehrliche thatsächliche Zustand, der durch nichts Anderes ersetzt werden kann.

Danken wir unserem Provinziallandtage von 1880, daß er uns vor einer staatssozialistischen Verirrung bewahrt hat, in welche die brandenburgischen Landtage die königliche Staatsregierung hineinzudrängen beabsichtigen.

Seit circa 20 Jahren ist der Zwang, bei einer bestimmten Anstalt seine Gebäude zu versichern, aufgehoben.

Inzwischen hat sich für das Publikum die Versicherungsgelegenheit in so bedeutendem Maße vermehrt, daß es nach beiden Seiten hin ein durch nichts zu rechtfertigender Eingriff in das Privateigenthum sein würde, wenn ihm die Freiheit der Wahl der Versicherungs-Anstalt entzogen werden sollte.

Deutschland.

□ **Berlin**, 30. Mai. Der am Sonnabend erfolgte Tod des Justizraths Moritz Mellien hierselbst erinnert die älteren Parlamentarier daran, daß die Spezialität des Verstorbenen, der während der Konfliktszeit von 1862 bis 1866 zugleich mit dem jetzigen Reichstagsabgeordneten Hirschberger den Wahlkreis Kottbus-Spremberg-Kalau im preußischen Abgeordnetenhause vertrat, in dieser Körperschaft eine Gesetzgebungs-Frage war, welche noch heute wie vor zwanzig Jahren völlig ungelöst ist und doch einer Lösung aufs Dringendste bedürfte, — die Frage der Militärgerichtsbarkeit. Als im Januar 1862 die Fortschrittspartei zum ersten Male in das Abgeordnetenhaus trat, brachte sie in Uebereinstimmung mit der in ihrem Programm aufgestellten Forderung einer schnelleren, entschlosseneren Initiative, im Wetteifer mit dem altliberalen Ministerium und den anderen Parteien, eine Reihe von Gesetzentwürfen zur schnelleren Begründung und Sicherung des Rechtsstaats ein. Der fortschrittliche Abgeordnete Mellien hatte einen Gesetzentwurf verfaßt, wonach der Militärgerichtsstand des Heeres sich in Friedenszeiten auf diejenigen Straffälle beschränken sollte, die auf das militärische Dienstverhältniß Bezug haben, dagegen in Ansehung der übrigen Strafsachen und in Injuriensachen auch gegen Militärpersonen das gewöhnliche Strafverfahren vor den zuständigen Zivilgerichten stattzufinden habe. Mellien brachte diesen Gesetzentwurf, mit Unterstützung von Waldeck und 24 fortschrittlichen Genossen, als Initiativantrag mit Motiven ein, in denen er unter Anderem nachwies, daß bereits Friedrich Wilhelm III. auf Antrag von Stein und seinen Freunden durch Kabinetsordre vom 21. Januar 1808 befohlen habe, einen Gesetzentwurf „zur Einschränkung der Militärgerichtsbarkeit blos auf Dienstsachen und Dienstvergehen" auszuarbeiten, und daß die gleiche Einschränkung von dem patriotischen Generalauditeur Friccius und anderen einsichtigen Kennern des Militärwesens jeder Zeit gefordert sei. Der Antrag kam nicht zur Verhandlung, das Haus wurde aufgelöst, das Ministerium der neuen Aera bekam den Abschied. In der folgenden Session wurde der Antrag Mellien nicht wieder eingebracht, derselbe Gegenstand aber in einer Interpellation Simon-Mellien-Paur zur Sprache gebracht. Daß über diese Fragen in der That unter den Liberalen früher keine Meinungs-Verschiedenheit herrschte, zeigte sich im Reichstage des Norddeutschen Bundes bei der Verhandlung über den Antrag von Bernuth-Lasker-Hoverbeck (30. März 1870). Auf Begründung durch den vormaligen preußischen Justizminister der neuen Aera von Bernuth beschloß der Reichstag mit 117 gegen 73 Stimmen, den Reichskanzler aufzufordern, gleichzeitig mit der neuen Strafprozeßordnung eine Reform der Militärgerichtsbarkeit vorzubereiten auf der Grundlage, daß das Militärstrafverfahren mit den wesentlichen Formen des ordentlichen Strafprozesses umgeben und die Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden auf Dienstvergehen der Militärpersonen beschränkt werde. Kein einziger Liberaler stimmte gegen diesen Antrag. Nachdem nun das Reichsmilitärgesetz vom 2. Mai 1874 im § 39 ein Reichsgesetz über Regelung der besonderen Gerichtsbarkeit über Militärpersonen versprochen hatte, wiederholte im Jahre 1876 die Reichstagskommission zur Vorberathung des Strafprozesses jene Anträge von 1870. Aber unter dem Drucke des zwischen dem Reichskanzler und den Nationalliberalen abgeschlossenen Kompromisses wurde der vom fortschrittlichen Abgeordneten Herz warm vertheidigte Antrag, nachdem die Diskussion durch einen Valentinschen Schlußantrag schnell geschlossen war, auf Verlangen des Kriegsministers von Kameke in seinem zweiten Theile abgelehnt, also jene alte Forderung der Beschränkung der Militärgerichte auf Dienstvergehen der Militärpersonen durch die konservativ-nationalliberale Mehrheit verworfen. Das geschah in der Sitzung vom 21. Dezember 1876. So liegt die Sache noch heute. Die vom Reichstage 1870 und 1876 geforderte Militärstrafprozeßordnung, in der das Verfahren mit den wesentlichen Formen des ordentlichen Strafverfahrens umgeben wurde, ist nach 5½ Jahren noch nicht einmal im Entwurf erschienen. Die am 6. Mai 1882 dem Reichstage vorgelegte Uebersicht vermerkt kurz und bündig: „Die Sache ist noch nicht zum Abschluß gediehen." Ohne einen starken Druck der Volksvertretung wird dies kaum je geschehen.

R **Berlin**, 30. Mai. Die gestern besprochene Nachricht, daß in Betreff der aus Rußland auswandernden Juden, welche das preußische Gebiet betreten, eine Ministerial-Kommission niedergesetzt sei, findet Bestätigung. Nur ist in der Kommission außer dem Ministerium des Innern und dem Kultusministerium nicht das Handelsministerium, sondern das Ministerium der öffentlichen Arbeiten vertreten. Es werden bei der Behandlung der Angelegenheit auch wohl weniger gewerbliche Fragen zu erledigen sein, sondern es kommt vor Allem darauf an, die Durchführung der Flüchtlinge durch das preußische Staatsgebiet nach den Häfen, über welche die Auswanderung erfolgen soll, so rasch als möglich zu bewerkstelligen, da bei längerem Aufenthalt der Leute innerhalb Preußens nicht nur die Gefahr, welche ich gestern berührte, daß nämlich ein Theil der Schaaren bei uns zurückbleiben könnte, wüchse, sondern auch Gefahren anderer, zum Theil noch ernsterer Art zu Tage treten würden, denen vorzubeugen die volle Wachsamkeit der Behörden erforderlich ist. Unter den betreffenden russischen Juden, welche auf das diesseitige Gebiet überschreiten, befinden sich nämlich Viele, welche nicht blos in Folge von Entbehrungen, sondern theils aus heimischer Gewohnheit von Schmutz starren und mit ekelhaften, meist ansteckenden Krankheiten behaftet sind; unter Anderm sollen auch schwere Augenkrankheiten, welche bei geringer Sorgfalt die weitesten Kreise ergreifen würden, vielfach unter den Leuten verbreitet sein. Aus diesem Grunde ist auch das Kultusministerium als Sanitätsressort in der Kommission vertreten; das Ministerium der öffentlichen Arbeiten aber wird vor Allem darauf bedacht sein, daß die Expedirung der Flüchtlinge durch das Staatsgebiet so rasch als möglich und soweit es ausführbar sein wird, in besonderen Zügen und unter Vermeidung des Aufenthalts in bevölkerten Gegenden erfolge. Die Ministerial-Kommission wird sich deshalb voraussichtlich mit den in Preußen gebildeten Privatkomités in Verbindung setzen, damit dieselben behilflich seien, jene auch im Interesse der unglücklichen Auswanderer selber wünschenswerthe rasche Beförderung zu ermöglichen.

— Die „N. L. C." schreibt: „Der von vornherein nicht ganz wahrscheinlichen Nachricht, daß die Regierung zur Einsetzung von Zwischen-Kommissionen für die Arbeiterversicherungsgesetze und die Gewerbeordnungs-Novelle die Initiative zu ergreifen beabsichtige, wird jetzt widersprochen. Die Regierung scheint indessen dem Windthorst'schen Gedanken sich soweit genähert zu haben, daß sie bereit sein würde, auf die Einsetzung solcher Zwischen-Kommissionen einzugehen, sofern eine parlamentarische Mehrheit sich aus eigener Initiative dafür entscheiden sollte. Nachdem das Monopol, wie es scheint, definitiv aus dieser Erörterung ausgeschieden ist, sind die Chancen des Windthorst'schen Planes unzweifelhaft sehr erhebliche geworden. Allerdings werden für die Ueberweisung der erwähnten Vorlagen an Permanenz-Kommissionen praktische Erwägungen verschiedener Art entscheidend ins Gewicht zu fallen haben, aber ein prinzipielles Bedenken scheint uns auch für die liberalen Parteien nun nicht mehr vorzuliegen. Sollten sich überwiegende Gründe für diesen Modus, sei es nun hinsichtlich aller oder nur einer oder der andern der betreffenden Gesetzesvorlagen, geltend machen, so würden unseres Erachtens die in der Jahreszeit liegenden Beschwerlichkeiten gegenüber dem sachlichen Interesse nicht allzusehr in Betracht kommen dürfen. Hoffentlich führen die mit dem 1. Juni wieder beginnenden Kommissionsverhandlungen schon zu einer gewissen Klarheit über diese wichtige geschäftliche Angelegenheit."

— Die „N. Pr. Ztg." berichtet: Nach neueren Mittheilungen aus Friedrichsruhe soll der Arzt des Reichskanzlers Fürsten Bismarck eine baldige Luftveränderung und die Uebersiedelung nach Kissingen unter Enthaltung von jeder geistigen Anstrengung wünschen; der Kanzler ist jedoch voraussichtlich in den nächsten Tagen noch nicht im Stande, eine längere Reise zu machen. Die rheumatischen Schmerzen dauern an und treten periodisch sogar heftig auf. Der Kanzler vermißt sehr die Bewegung in frischer Luft. (Nach einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." dagegen ist Fürst Bismarck jetzt glücklich wieder hergestellt und hat seine Abreise von Friedrichsruh vorläufig auf den 6. Juni festgesetzt.)

— Der Bundesrath wird sich, wie der „N. Z." berichtet wird, alsbald über die Form schlüssig machen, in welcher das deutsche Arzneibuch amtlich veröffentlicht werden soll. Die Pharmakopöe-Kommission hat nicht ohne Grund den dringenden Antrag an den Reichskanzler gerichtet, das Arzneibuch in deutscher Sprache amtlich zu veröffentlichen. Indessen ist das Widerstreben des Bundesrathes gegen einen solchen Antrag als wahrscheinlich vorauszusetzen, nachdem der Bundesrath beschlossen hat, daß die Ausgabe in lateinischem Text erfolgen soll. In der Kommission beruhten die Hauptbedenken hiergegen auf dem Umstand, daß die Beschlüsse in deutscher Sprache gefaßt worden und also erst eine immerhin nicht unbedingt verläßige Uebersetzung dieser Beschlüsse in das Lateinische erfolgen müßte.

— Die Petitionskommission des Reichstages wird sich abermals mit Petitionen zu beschäftigen haben, welche für eine weitere Ermäßigung der Gerichtsgebühren eintreten; die Forderung nach einer solchen Herabsetzung wächst von Tag zu Tag, namentlich sind es auch die süddeutschen und kleineren Staaten, aus welchen die betreffenden Klagen laut

---

Das alte Bild.

Erzählung von August Becker.

(16. Fortsetzung.)

Das Kind athmete tief auf und sah mich wieder mit geschlossenen Lippen und geöffneten Augen groß und dunkel an, daß es mich wie ein halbvergessenes Märchen berührte. Rasch griff ich in die Manteltasche, zog eine große, prächtig aufgeputzte Puppe hervor und fragte, ob es dieselbe möge. Es erwiderte nichts, aber die Augen sprachen. Als ich ihm die Puppe auf den Schoß und einen der kleinen Haarringe in das Händchen legte, sahen die dunklen Augen wieder dankbar auf, ein flüchtiges, zurückgehaltenes Lächeln umspielte den geschlossenen Mund und die kleine Brust athmete wieder tief auf, ein einziges Mal.

Jetzt verließ ich das einsame Kind, zu den Anderen eintretend. Das war ein tolles, lärmvolles Treiben; um meine Geschenke kümmerten sie sich wenig im Ueberfluß, zerbrachen den Puppen Köpfe und Beine, — meine Haarringe sahen sie nicht an oder warfen sie weg. Als ich mich dann unbefriedigt aus dem Troubel wieder hinausrettete, saß meine einsame Kleine noch an derselben Stelle.

„Wem gehörst du denn?" fragte ich.

„Meiner Mutter," war die Antwort.

„Wo hast du denn deine Puppe?"

„Mutter hat sie aufgehoben. Ich darf morgen wieder damit spielen und soll Ihnen danken!" sagte das Kind beklommen.

Da hob ich es auf, um es zu küssen. Es schlang beide Aermchen um meinen Hals und schmiegte sich einen Augenblick innig an, während ich meine Lippen auf seine Wangen drückte Als ich das Kind niederstellte, war das blasse Gesichtchen geröthet wie vor Scham. Ich nickte ihm noch grüßend zu und ging.

Warum dünkte mich denn das liebe kleine Antlitz so bekannt? Ich konnte mich nicht entsinnen. Das Kind gehörte einer verarmten Verwandten, welche seit Kurzem in dem Hause Beschäftigung und Unterkunft gefunden hatte. Während ich es an die Brust geschlossen hatte, war mir zum ersten Mal ein menschliches Gefühl, eine Sehnsucht nach dem schönsten Familienglück aufgestiegen. Und, dem Himmel sei Dank, diese Sehnsucht wurde noch gestillt, wenn auch spät. Auch ich habe das schöne Wort vom Kindersegen empfinden lernen. Mein Aeltester steht an der Spitze eines unserer bedeutendsten Fabrikunternehmen, mein Zweiter reitet als Dragonerlieutenant einen Trakehner Rappen um den anderen todt, meine Dora ist die Gattin des jetzigen Inhabers meiner Firma, und meine Ella ist noch ein muthwilliges, ruheloses Kind, — ich habe sie erst vor acht Tagen halbwegs zurückbegleitet und schon kündigt sie sich für morgen wieder an.

Damals, im Wechsel der Tage und Lage, vergaß ich bald jenes anmuthigen Zwischenfalls. Gleich darauf ging ich nach Hamburg, um auch die Geschäfte der Seehandlung kennen zu lernen, von da über See und kam erst nach Deutschland wieder zurück, als mich in Rio Janeiro ein Schreiben meiner Stiefmutter traf, welches mir meines Vaters Tod meldete und meine Heimkunft dringend heischte. So übernahm ich als dreißigjähriger Mann und Haupt der Familie die Leitung der Firma.

Von meinem Vater war Alles mit der äußersten Gewissenhaftigkeit testamentarisch geordnet. Und ich muß ihm das Zeugniß geben, daß, so wenig Liebe er mir auch im Leben gezeigt hatte, ich in nichts verkürzt war. Alles war in peinlicher Ordnung, die Kinder meiner Stiefmutter alle versorgt, in zum Theil glänzenden Verhältnissen verheirathet. Sterbend hatte mir mein Vater in einem Briefe, der mir jetzt erst überreicht wurde, die Sorge für meine Stiefmutter empfohlen, und ich habe seinen Wunsch treulich zu erfüllen gestrebt. Sollte ich sterben, so — — indeß dachte ich nicht daran, zu sterben, sondern zu erwerben, wenn auch aller Voraussicht nach ohne direkte Erben.

In meiner Vaterstadt heirathete man damals noch möglichst früh. Mit dreißig Jahren zählte man bereits zu den „Alten". So hieß ich bereits der alte Plettner, bevor ich recht auftauchte. Uebrigens führte mir die Mutter meine Junggesellenwirthschaft, daß ich nichts zu wünschen übrig hatte. Und war ich ein Hagestolz, so doch auch ein Kaufmann, wie es sich gehört, genoß mein Leben, ohne gerade zu den Lebemännern zu zählen.

Meine Mutter ließ ich in der Haushaltung völlig gewähren. Nur dann setzte ich ihr heftigen Widerspruch entgegen, wenn sie immer damit kam, daß eine junge Frau ins Haus gehöre. Sie konnte nicht begreifen, daß mir noch gar keine entsprochen. Hunderte, meinte sie, würden heute noch die Finger darnach lecken, wie sie sich drastisch ausdrückte. Stets hatte sie eine neue Partie für mich bereit. Es war ihr unfaßlich, wenn ich bei meinem Charakter und Temperament von einem Ideal sprach, das keine erreiche, und ich selbst war dieses Ideals kaum klar bewußt.

„Sieh," sagte die Mutter, „da ist Bentings Lina. Ein Paar Augen wie Kirschen, Wangen wie Aepfel, Lippen wie Erdbeeren —"

„Und eine Nase wie eine Birne — eine wahre fruchttragende Pomona."

„Nun, Wilhelm, sagte die Mutter, „es können nicht Alle kleine unbedeutende Nasen haben. Wie wäre es denn mit Lenkers Julie? Das Mädchen ist — wunderbar genug — noch übrig bei all' ihrem hübschen Vermögen."

„Nein, Mama," erwiderte ich. „Wenn ich mich einmal entschlösse, müßt' es eine Junge und Hübsche sein!"

„Gut! Da würde ja Aurelie Funk ausgezeichnet für dich passen!" meinte die Mutter eifrig. „Etwas Schöneres giebt es kaum, und wenn sie auch nicht zu den Feingebildeten zählt, so ist sie doch häuslich erzogen, kocht selbst vorzüglich, wie ich aus Erfahrung weiß, und du bist etwas Leckermaul, Wilhelm! Was die Frau selbst zubereitet, nicht wahr, das hast du noch gar nicht erschmeckt!"

„Mama," hielt ich entgegen, „ich würde gewiß zur Frau keine Köchin wählen, wenn ich noch heirathen wollte. Die Zeit ist verpaßt. Aus Neigung nimmt den alten hypochondrischen Plettner sicher keine mehr. Zu den einnehmenden Männern habe ich nie gezählt und zähle ich jetzt, den Vierzigern nahe, gewiß nicht mehr."

„Nun, nun, nun, nun!" ließ sich die Mutter mit äußerst diplomatischem Lächeln vernehmen. „Ich wüßte noch Manche, die dich sehr einnehmend finden."

Was die Stiefmutter nicht erreichte, gelang endlich einem Besuch bei meinem Halbbruder Karl, dem Justizamtmann in einem nicht sehr entfernten Städtchen. Von seinen Kindern wurde ich in einer Weise angeonkelt, daß mir Sehen und Hören verging. Und mein liebenswürdiger Bruder hatte die Freundlichkeit, seinen Aeltesten (unter uns gesagt, einen rothhaarigen häßlichen Burschen) mir so aus dem Gesichte herausgeschnitten zu finden, daß die Aehnlichkeit geradezu merkwürdig sei. Und diese ganz merkwürdige Aehnlichkeit wurde von ihm so oft und in einer Weise betont, daß ich auf den Argwohn gerathen mußte, er leide an Eifersuchtsskrupeln. — Nicht viel besser, wenn auch anders, erging es mir bei meinem Schwager, dem Bergrath Schenk. Er seufzte, seufzte, Junggesellenleben sei das einzige Leben, Hagestolzenthum der wahre Stand für einen vermöglichen, gebildeten

werden. Soeben spricht sich die **Handels- und Gewerbekammer** zu Dresden in ihrem neuesten Berichte über die Höhe der Gerichtskosten und der für Gerichtsvollzieher bestehenden Gebühren aus; sie sagt, die Lust, zu seinem Recht zu kommen, müsse einem benommen werden, wenn z. B. eine Firma des Bezirks bei einem nach erfolgter Zwangsvollstreckung sich ergebenden Auktionserlöse von 145 M. allein 94 M. an Gebühren zu zahlen habe; die Dresdener Handelskammer wünscht zum Mindesten die generelle Forderung auf Herabsetzung der Gebühren nicht länger dilatorisch behandelt zu sehen; es möge die sächsische Regierung im Bundesrathe Anträge auf eine weitergehende Ermäßigung der Gerichtskosten unterbreiten.

— Anläßlich des Grubenunglücks auf der Zeche Pluto wird offiziös über den Stand der Arbeiten der Kommission zur Untersuchung und Prüfung von **Sicherheitsmaßregeln gegen schlagende Wetter** Folgendes mitgetheilt:

Durch die Lokalabtheilungen der Kommission sind zunächst die bezüglichen technischen Verhältnisse innerhalb der hauptsächlich in Betracht kommenden Steinkohlenreviere Rheinland-Westfalens und Schlesiens eingehend untersucht und diese Untersuchungen zur Zeit dem Abschlusse nahegebracht. Sodann ist durch spezielle Erhebungen über die Art der Wetterführung, sowie über die in den letzten 20 Jahren stattgehabten Explosionen schlagender Wetter auf den Steinkohlengruben Preußens ein werthvolles statistisch-technisches Material gesammelt, dessen Bearbeitung theils bereits veröffentlicht ist, theils in nächster Zeit ihrer Publikation entgegengeht. Ebenso ist eine Zusammenstellung der in den wichtigeren Bergbaustaaten bestehenden gesetzlichen und reglementarischen Vorschriften über die Sicherungsmaßregeln gegen schlagende Wetter gleichfalls im Wesentlichen beendet. Endlich hat auch die zu Zwecken der Kommission errichtete wissenschaftlich-technische Versuchs-Anstalt zu Bochum ihre umfangreiche, voraussichtlich mehrere Jahre in Anspruch nehmende Thätigkeit begonnen, um sowohl das Vorkommen der schlagenden Wetter in unsern Steinkohlenrevieren näher zu erforschen, als auch eine Reihe damit zusammenhängender technischer Fragen ihrer Lösung entgegenzuführen. Es sind dies alles unerläßliche Vorarbeiten, welche den späteren Berathungen der Kommission zur Grundlage dienen werden. Schließlich mag bemerkt sein, daß die Gesammtkommission voraussichtlich zu Anfang Oktober dieses Jahres in der Lage sein wird, auf der Grundlage der seitherigen Vorarbeiten ihre Berathungen hier in Berlin wieder aufzunehmen.

— Die Haltung der „**Germania**“ in der Frage der **Sozialreform** giebt der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu der Bemerkung Anlaß:

„Uns will es scheinen, als ob die „Germania“ den Klerus allein für berechtigt hält, sich mit der Lösung der sozialen Frage zu beschäftigen, und daß sie in den Bemühungen des Staates, seinerseits ebenfalls etwas für das Wohl der Arbeiter zu thun, eine Art von Kurpfuscherei erblickt. Dem Staate würde danach nur die Aufgabe zufallen, zu allen vom Klerus vorgeschlagenen sozialen Reformen „Ja und Amen“ zu sagen.“

Sehr wohl! Aber entgeht denn der „Nordd. Allg. Ztg.“ ganz, daß dies im „christlichen Staate“ der Herren v. Kleist und Windthorst ganz in der Ordnung ist?

— Die Grenzplackereien an der **preußisch-russischen Grenze**, welche immer häufiger vorkommen, sollen zum Gegenstande einer speziellen diplomatischen Unterhandlung zwischen den Kabineten von Berlin und St. Petersburg gemacht werden.

— In der dem Reichstage zugekommenen allgemeinen Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr 1878/79 sind auch die Kosten verzeichnet, welche die mit der Feststellung des **Zolltarifs von 1879** verbundenen **Vorarbeiten** verursacht haben. Es sind verausgabt worden für die Zolltarifkommission 38,718 Mark, für die Enquetekommission für die Leinen- und Baumwollindustrie 86,480 Mark, für die Eisenenquetekommission 36,502 M., insgesammt 161,500 M.

— Es sind vereinzelte Bedenken darüber entstanden, ob **Gerichts-Assessoren**, welche einer **Staatsanwaltschaft** zur unentgeltlichen Beschäftigung überwiesen sind (§ 3 des Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz vom 24. April 1878), für befugt zu erachten seien, ohne ausdrückliche Ermächtigung des Justizministers die Amtsverrichtungen der Staatsanwaltschaft in den gerichtlichen Hauptverhandlungen wahrzunehmen. Zur Beseitigung dieser Bedenken hat der Justizminister durch eine allgemeine Verfügung vom 17. d. Mts. die gedachten Gerichts-Assessoren zur Vornahme aller derjenigen Amtsverrichtungen allgemein ermächtigt, zu welchen die den Ersten Staatsanwälten beigeordneten Beamten (§ 145 des Gerichtsverfassungsgesetzes) befugt sind.

— Vor einiger Zeit wurde hervorgehoben, daß von dem Gesetze vom 13. März 1878, betreffend die **Unterbringung verwahrloster Kinder**, zu wenig Gebrauch gemacht werde, und es erging auch eine Anweisung an die Polizeibehörden ꝛc., welche ihnen eine umfassende Anwendung der betreffenden Vorschriften empfahl. Statistische Daten über die Zahl der verwahrlosten Kinder, welche in Gemäßheit des genannten Gesetzes durch die Vormundschaftsgerichte zur Zwangserziehung bestimmt und den kommunalen Verbänden zur Unterbringung in einer Erziehungsanstalt oder einer Familie überwiesen worden sind, werden jetzt zum ersten Male durch die amtliche Statistik der Straf- ꝛc. Anstalten bekannt. Danach wurden vom 1. Oktober 1873, dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes, bis 30. September 1881 im ganzen preußischen Staate 3364 derartige Kinder überwiesen. Davon sind 3038 in Zwangserziehung gebracht, und zwar 523 in Familien, 238 in besondere, von Kommunalverbänden eingerichtete Anstalten und 2277 in Privatanstalten.

— Der amtlichen Statistik der „Straf- und Gefangenen-Anstalten“ pro 1. April 1880—1881“ entnehmen wir bezüglich der **Zuchthäuser** folgende Daten: Am Jahresanfange waren detinirt 19,064 Zuchthausgefangene, am Jahresschlusse verblieben 20,276, mithin gegen den Jahresanfang 1212 mehr. Ueberhaupt detinirt wurden im Laufe des ganzen Jahres in den Zuchthäusern 24,780 Männer und 3886 Weiber, zusammen 28,666. Der tägliche Durchschnittsbestand an Gefangenen ist gegen das Vorjahr um 6,36 pCt. gestiegen. Der Isolirhaft wurden unterworfen 6051 und körperliche Züchtigung erhielten 126 männliche Zuchthausgefangene. Es starben 671, d. i. 3,4 pCt. der Durchschnittskopfstärke. Die Sterblichkeit ist geringer, als man gewöhnlich annimmt, denn im ganzen Staate starben von 100 Lebenden im Jahre 1880 2,6 pCt., also nicht viel weniger. Auf 1000 Köpfe der Gesammtbevölkerung kamen 0,32 ins Zuchthaus Aufgenommene (gegen 0,29 im Vorjahre). Dem Bekenntnisse nach waren 59,85 pCt. (59,48 pCt. im Vorjahre) evangelisch, 39,03 (39,11) pCt. katholisch, 1,08 pCt. (1,35 pCt.) jüdisch. Auf je 1000 Köpfe kamen bei der evangelischen Bevölkerung 0,31 (0,28) Zucht-, 2 Hausgefangene in Zugang, bei der katholischen 0,39 (0,35), bei der jüdischen 0,27 (0,31) pCt., so daß also das Verhältniß sich sehr zu Gunsten der jüdischen Bevölkerung geändert hat. Von den als Zuchthausgefangene in Zugang gekommenen Personen hatten genossen höhere als Elementarschulbildung 0,88 (0,82) pCt., Elementarschulbildung 83,03 (83,75) pCt., keine Schulbildung 16,09 (15,43 pCt.) Das Prozentverhältniß der verschiedenen Verbrechen unter einander stellt sich wie folgt: Diebstahl und Unterschlagung 68,33 (66,32 im Vorjahre), Meineid 6,79 (7,06), Verbrechen gegen die Sittlichkeit 6,69 (7,59), Betrug, Untreue, Urkundenfälschung und Bankerutt 4,09 (4,14), Brandstiftung 3,04 (2,97), Hehlerei 1,93 (2,08), Raub und Erpressung 1,72 (1,97), Körperverletzung 1,53 (1,47) u. s. w. Die Dauer der Strafe betrug bei 0,62 (0,85) pCt. Lebenszeit, 0,49 (0,38) pCt. 15 Jahre, 0,80 (0,73) pCt. 10—15 Jahre, 7,10 (7,67) pCt. 5—10 Jahre, 31,35 (31,70) pCt. 2—5 Jahre und 48,88 (48,67) pCt. unter 2 Jahre. 70,33 oder 76,47 pCt. aller ins Zuchthaus Gekommener waren bereits vorbestraft.

— Aus der **Lausitz** wird der „Nat. Ztg.“ geschrieben: „Die „Petersburger deutsche Zeitung“ ist einem auffälligen Irrthum unterlegen, wenn sie unseren lausitzer Wenden Neigung zuschreibt, griechisch-katholisch zu werden und dem Wenden Schmaler beimißt, orthodox-griechische Geistliche für die Lausitz zu werben. Mit der Sache verhält es sich vielmehr so: Wie überall anderwärts hat das Studium der Theologie auch in der Lausitz abgenommen und es fällt bisweilen schwer, einen Bewerber für eine erledigte wendische Pfarrstelle zu erlangen. Um Wenden zum theologischen Studium geneigter zu machen, haben mehrere Geistliche einen Fond zur Unterstützung wendischer theologischer Studirender begründet. Für diesen Fond hat der bei seinem Schwiegersohne in Rußland zu Besuch anwesende Buchhändler Schmaler von Bautzen bei dem slawischen Wohlthätigkeitsverein um Beihülfe nachgesucht, weil die Sammlungen in der Lausitz unzureichend sein mögen. Dergleichen Beihülfe anzunehmen, wird man den Wenden so lange nicht verdenken können, als sie von anderwärts her dergleichen nicht empfangen; wir Deutschen unterstützen unsere germanischen Stammgenossen in Siebenbürgen, Böhmen u. s. w. in Betreff der Schulen, müssen also gerechter Weise geschehen lassen, daß auswärtige Slawen deutsche Slawen bei dem Studium fördern mögen. Wiederholt ist zu versichern, daß von politischem Panslawismus in der Lausitz keine Spur besteht.“

R. **Breslau**, 30. Mai. [**Konservativer Parteitag. Vom Bauernverein Mittel- und Niederschlesiens.**] Etwas unerwartet und auffallend kurz vor dem Termin kommt ein Aufruf des deutsch-konservativen Vereins für die Provinz Schlesien zur Abhaltung eines **konservativen Parteitages** am 8. Juni. Daß dabei neben politischen Dingen auch konfessionelle Verhältnisse berührt werden sollen, geht erstens aus der Einladung hervor, die an „alle Gesinnungsgenossen“ gerichtet ist, „welche das Bekenntniß zur konservativen Sache und deren Förderung für ihre Bürger- und **Christen**pflicht halten“, und zweitens aus der Meldung, daß u. A. Hofprediger **Stöcker** ein Referat übernommen hat. Der Parteitag wird sich um so hübscher gestalten, als neben Herrn Stöcker noch eine „andere bewährte Kraft“ ihre Mitwirkung zugesagt hat. Man vermuthet unter dieser so dunkel angedeuteten Persönlichkeit den Herrn v. **Schönerer** aus Wien, der bekanntlich vor einigen Wochen mit unseren Konservativen auf Erzielung gemeinsamer wirthschaftlicher Agitation kontrahirt hat. Gleich nach diesem Parteitage, am 9. Juni, soll sich ebenfalls hier in Breslau **der Bauernverein für Mittel- und Niederschlesien** endlich definitiv aufthun. Der provisorische Vorstand ladet zu dieser Konstituirung mit dem Bemerken ein, daß das Vergnügen der Mitgliedschaft nur 5 Pf. jährlich kostet und die Reise nach Breslau für genannten Tag sich außerordentlich billig stellt, da gerade Maschinenmarkt ist und die Eisenbahnen gewohnheitsmäßig den Besuchern dieses Markts Fahrpreisermäßigung gewähren. Die programmmäßigen Zwecke des Vereins sind äußerst löblich, daß es sich aber bei den ersten Förderern des Vereins doch noch um etwas Anderes handelt als um die Hebung des kleineren Grundbesitzes, das beweist wohl die Maske, hinter welche sich einige Mitglieder des provisorischen Vorstandes und Ausschusses verstecken. Unter den Unterzeichnern des Aufrufs, der vertraulich in der ersten Hälfte des Mai verschickt wurde, befinden sich nämlich drei adlige Rittergutsbesitzer, die sich einfach „Gutsbesitzer“ nennen, weil ihr eigentliches Prädikat neben den mitunterzeichneten Bauergutsbesitzern doch gar zu vornehm aussehen würde. Ein anderer adliger Herr, der Theilhaber eines alten Bankierhauses in Breslau ist, nennt sich im Aufrufe freundlicherweise „Scholtiseibesitzer“, weil er u. A. auch ein Gütchen besitzt, das er natürlich nie selbständig bewirthschaftet hat. Die eigentliche Signatur, nämlich ebenfalls die christlich-konservative, geben dem neuen Vereine die Namen des Grafen **Reichenberg**-Festenberg und seines Nachbars, des Pastors **Böhmer**-Goschütz. Die Bauernvereine in den katholischen Gegenden haben so viel zur Ausbreitung der Macht des Zentrums beigetragen, warum sollte in vorwiegend evangelischen Gemeinden ein Bauernverein nicht höchst nützlich für die orthodox-reaktionären Tendenzen werden können?

Rußland und Polen.

[**Die Handelsverhältnisse in Libau.**] Es ist bekannt, das Libau lange Zeit hindurch von der russischen Regierung besonders bevorzugt wurde, und zwar mit der ausgesprochenen Absicht, den deutschen Ostseehäfen, besonders Memel

---

Mann. Da erst könne man, unbeirrt durch Weib und Kind, wirken für sich und seine Verwandtschaft. So ein Onkel, gar ein Goldonkel, sei der Stolz, die Freude und Hoffnung der Seinigen, der erwerbe sich Liebe und Zuneigung und am Ende süßen Tod.

„Genug, alter Onkel Plettner!“ dachte ich. „Jetzt heirathest du. Du willst keine lachenden Erben hinterlassen, für welche du nicht hurtig genug die Augen schließen kannst, um ein schöner Engel zu werden. Also: Firma Plettner heirathet!“

Als ich nun damals durch Zufall von einem entfernten Verwandten meines Vaters hörte, der eine einträgliche Porzellanfabrik im Gebirg und drei hübsche, wohlgebildete Töchter besitze, ward durch irgend eine geschäftliche Anfrage ein freundlicher Briefwechsel eingeleitet, der eine höfliche Einladung zur Folge hatte, da die Gegend sehr anmuthig sei. Nun war es im Februar, die Jahreszeit zu einer Gebirgsreise keineswegs günstig und das Gesellschaftsleben in der großen Stadt gerade im schönsten Flor. Dennoch trieb es mich fort, ja ich wollte geflissentlich dem Karneval diesmal aus dem Wege gehen. Und so übergab ich eines Tages die Leitung meines Handlungshauses meinem Prokuristen und fuhr dahin.

(Fortsetzung folgt.)

Die Eröffnung der Gotthardbahn.

IX.

Mailand, 25. Mai.

Zeitig am Morgen wurden heute die Wanderungen durch die Stadt angetreten, welche der Mehrzahl der Gäste bisher noch unbekannt geblieben war. Mit größter Freundlichkeit hatte die Munizipalverwaltung auch in dieser Beziehung dafür Sorge getragen, daß alle Sehenswürdigkeiten geöffnet waren und den Fremden der Eingang unentgeltlich freistand. So sah man denn in den Morgenstunden die mit den weiß-rothen Schleifen geschmückten Festgenossen von Straße zu Straße wandern und vor allen Dingen den Dom besuchen, der, so oft man auch sein Inneres betreten oder sein Dach besteigen mag, immer wieder einen unbeschreiblich erhabenen Eindruck auf uns ausüben muß. Um 12 Uhr hatte der Herzog von Aosta als Stellvertreter des Königs Humbert die offiziellen Vertreter der Regierungen, der Parlamente, der Direktion ꝛc. in einer Zahl von etwa 150 Personen zu sich nach dem Palazzo Reale entbieten lassen, um sie hier auf italienischem Boden willkommen zu heißen. Der Herzog empfing seine Gäste in liebenswürdigster Weise, so daß Alle von diesem zwanglosen Empfange die besten Eindrücke mitnehmen mußten. Die gleiche Liebenswürdigkeit gab sich aber auch von Seiten der Stadtverwaltung kund, und solches verdient ganz besonders anerkennend hervorgehoben zu werden, wenn man in Erwägung zieht, welche großen und vielseitigen Anforderungen an dieselbe gestellt wurden. Konnte die Schweiz mit der Schönheit und der Großartigkeit der Natur auftreten und in dieser Beziehung alle anderen Rivalen siegreich aus dem Felde schlagen, so trug doch Mailand durch ausgesuchte Genüsse, wie sie nur der verfeinerte Geschmack und Luxus zu ersinnen und durchzuführen vermag, sicherlich den Preis davon.

In buntem Wechsel sind gestern an uns so viele und so schöne Bilder vorüber gezogen, daß wir kaum im Stande sind, alle die Einzelheiten aus denselben festzuhalten. Das Wetter war am Mittag ziemlich heiß geworden und machte den Aufenthalt in den Straßen fast unerträglich. Dasselbe hielt grade so lange an, bis wir uns zu dem Festmahle begeben mußten, welches die Stadt Mailand den Gästen in dem neu angelegten Giardini Publici in wahrhaft fürstlicher Weise hergerichtet hatte. Die vorjährige große Industrieausstellung, welche von einem durchschlagenden Erfolge begleitet gewesen war, hatte die Idee dazu gegeben, und Mailand verfügt jetzt in dem großen Restaurant des Gartens über einen Festsaal, wie ihn an Größe und Schönheit, bei gleichzeitiger Einfachheit der Formen und der Ausschmückung, nur wenige Städte aufzuweisen haben. Die Auffahrt begann gegen 5½ Uhr und währte ununterbrochen bis 6 Uhr, wo der Herzog von Aosta, welcher eine Einladung zum Diner bereitwillig angenommen hatte, anlangte und von den Trompetern des Stadtmusikkorps mit einer Fanfare in althergebrachter Weise empfangen wurde. Aber schon vor dem Eintritt des Herzogs mit seinem Gefolge wurden die Gäste in den Saal geführt, um hier ganz nach Neigung und Zufall ihre Plätze einzunehmen. Der Saal selbst bot einen zauberhaften und entzückenden Anblick, der jedem Theilnehmer der Festlichkeit für alle Zeit unvergeßlich bleiben muß. Nach dem, was über die Vorbereitungen für dieses Mahl in die Außenwelt gedrungen war, mußten wir auf Großes vorbereitet sein, unsere immerhin hochgespannten Erwartungen wurden aber noch weit durch das, was wirklich geboten wurde, übertroffen. An der dem Eingang gegenüberliegenden Längswand war an einer Säule auf rother Sammetdraperie, die sich bis zum Boden hin erstreckte, das Bild des Königs Humbert aufgehangen, das von einer Trophäe aus italienischen Fahnen umgeben war, an deren hellebardenartigen Fahnenspitzen schwarze Fahnenbänder aus Sammet mit Gold verbrämt herabhingen. Unter diesem Bilde war der Sitz für den Herzog von Aosta hergerichtet, welchem zur Rechten der Präsident der schweizer Republik Bavier, zur Linken Baron v. Keudell und gegenüber der Syndik von Mailand, Graf Bellizogha, und Staatsminister v. Bötticher ihre Plätze angewiesen erhalten hatten. Dem Bilde des Königs Humbert gegenüber über dem Eingang war das Bild des Königs Viktor Emanuel placirt, ebenfalls von einer gleichen Trophäe italienischer Fahnen umgeben. In der einen Ecke wallten von dem hohen Gewölbe herab die Banner Deutschlands, Italiens, der Schweiz und Mailands, welche je in ihrer Mitte die künstlerisch durchgeführten Wappenschilder der Staaten und der Stadt trugen und unten durch breite Schnüre in den Ecken festgehalten wurden, so daß sie sich weit in den Saal hineinbauschten. Sämmtliche Logenbrüstungen waren mit rothem goldverbrämten Tuch behangen, das einen wirksamen und freundlichen Gegensatz zu den ganz weiß gehaltenen Wänden bildete. Von der Decke herab leuchteten Kronleuchter, die einen ungemein leichten und graziösen Anblick gewährten. Aber den schönsten Anblick gewährten doch die Tafeln selbst. Dieselben waren derart geordnet, daß sich rechts und links an die etwas erhöhte Ehrentafel zwei lange Seitentafeln an den Querwänden anschlossen und daß dann in dem dadurch geschaffenen offenen Viereck weitere 6 Tafeln aufgestellt waren. Die sämmtlichen Tafeln waren fortlaufend mit Guirlanden in ellipsoidaler Form belegt, welche aus den kostbarsten Blumen hergestellt waren. Zwischen je einer größeren und einer kleineren Ellipse erhob sich eine größere Blumengruppe und die kreisförmigen Oeffnungen dienten zur Aufstellung von zahlreichen großen Bronze-Kandelabern und deren Aufsätze für Konfekt und Früchte, mit denen die Tafel überreich besetzt war. Es gewährte einen feenhaften Anblick, diese Fülle von kostbarsten Blumen zu sehen, welche hier auf dem dunkeln Blättergrund in allen Farben und Formen uns entgegenleuchten und die Luft mit fast sinnberauschendem Duft erfüllten. Ganze Gärten hatten sicherlich geplündert werden müssen, um hier den Schmuck für eine kurze Spanne Zeit herzugeben, und man mußte nur bedauern, daß das prächtige Bild nicht für immer festgehalten werden konnte. Und in gleichem Verhältniß zu dem äußeren Schmuck stand auch das Mahl, welches den Gästen hier geboten wurde.

Sobald die Gäste ihre Plätze eingenommen hatten, begann das Korpo di Musika Municipale die Nationalhymnen der verschiedenen Staaten anzustimmen, denen dann im weiteren Verlauf des Diners noch das Rütli von J. Greith, die Ouverture zu „Oberon“ von Weber, der Indianermarsch aus der „Afrikanerin“ von Meyerbeer und die Inauguration des St. Goshard von Guarneci, so wie der Galopp Bavardage von Strauß folgten. Das Diner wurde trotz der 700 Gäste, welche an demselben Theil nahmen, mit großer Schnelligkeit und Akkuratesse servirt und schon nach dem Verlauf von einer Stunde, als der Nachtisch aufgetragen wurde, konnte sich der Herzog von Aosta, der übrigens auch hier in bürgerlicher Kleidung erschienen war, erheben, um in lauter, weithin verständlicher Rede den Trinkspruch auf Deutschland und die Schweiz zu bringen, welchem die Nationalhymne, die ja für beide Länder gleiche Melodie hat, folgte. Demnächst erhob sich der Präsident des schweizer Bundesrathes, Mr. Bavier, um ebenfalls in italienischer Sprache den Toast auf den König von Italien auszubringen, während Baron Keudell auch in italienischer Sprache den Dank durch einen Toast auf das königliche Haus kundgab. In schneller Aufeinanderfolge reihten sich nun Trinkspruch an Trinkspruch, von denen wir hier nur noch den des Syndik von Mailand, welcher die Gäste in der Hauptstadt der Lombardei willkommen hieß, und den des Staatsministers von Bötticher hervorheben wollen, der ausführte, daß die Deutschen sich herzlich über die Einladung nach Italien gefreut und derselben bereitwilligst Folge geleistet hätten. Jeder von Kunst und Wissenschaft beseelte Deutsche empfindet Sehnsucht nach dem schönen Lande im Süden. Dazu komme, daß Italien und Deutschland in vielen Stücken von gleichen Interessen und von gleichen Bestrebungen beseelt seien, die sie eng mit einander verbänden. Dieser Toast, welcher in einem Hoch auf Mailand und Italien gipfelte, wurde mit

und Königsberg, Konkurrenz zumachen. Libau schien auch in der That einen ungeahnten Aufschwung nehmen zu wollen, und lange Zeit litt besonders Königsberg unter der Konkurrenz Libau's. Inzwischen sind in Libau recht traurige Verhältnisse entstanden, und zwar hauptsächlich in Folge des Zusammenbruchs der dortigen Kommerzbank. Ueber die Verhältnisse des Platzes entnimmt nun die „Danz. Ztg." dem Briefe eines Geschäftsmannes in Libau Folgendes:

„Der wahre Thatbestand ist der, daß die Honoratioren dieser Stadt — fast sämmtlich Rathsherren die berufen sind, in erster Instanz in dem sogenannten Magistratsgericht Recht zu sprechen, und wohl sämmtlich Mitglieder des Aufsichtsraths — sich den Raub, das ganze Aktienkapital und mindestens die Hälfte sehr bedeutender Einlagen in einer Weise getheilt haben, die nach deutschem Gesetz empfindlich gesühnt würde. Diese Herren haben so unnatürlichen, jetzt uneintreibbaren Kredit von der Bank genommen, daß zuerst die Bank und dann die Schuldner dieserhalb die Zahlungen einstellten. Allen voran ist das gewesene würdige Stadthaupt, das bis zum März d. J. über das Wohl und Wehe dieser Stadt zu wachen hatte. Der würdige Mann hat bereits seine Zahlungen eingestellt, das vierte Mal, vor etwa sechs, sieben Jahren haben die Holländer beinahe eine Million Gulden angebunden, und schuldet 680,000 Rubel, außerdem der Stadtbank 200,000 Rubel und der Reichsbank auf Wechsel 100,000 Rubel. Zudem sollen verschiedene Stifte, deren Verwalter er war, sehr stark in Anspruch genommen seien. Gegen diese Forderungen sind allerdings Aktiven an Grundbesitz in der Stadt und Umgegend vorhanden, über die sich bereits der Hammer schwingt. Andere schulden 150,000 bis 200,000 Rubel. Der Direktor selbst schuldet 105,000 Rubel und die übrigen Comtoiristen 12,000 Rubel — ein kurioser Fall. Die Bank wurde vor neun Jahren mit einem Aktienkapital von 500,000 Rubel gegründet und hatte sich kolossalen Kredits von Einlagen aus Kurland und den umliegenden Gouvernements zu erfreuen, die trotz böser Gerüchte und großer Geldknappheit bei der Bank bis zum Eintritt der Katastrophe große Sicherheit bekundeten. Die Bank hat in den letzten Jahren sehr unglücklich operirt und seit dem vorigen Sommer schon eigentlich mit Unterbilanz gearbeitet, trotzdem wurden noch unlängst die Gläubiger, die Banken in den Kornkammern Mittelrußlands, größtentheils befriedigt. Das Aktienkapital ist futsch und von den Einlagen heißt es vorläufig (zur Beschwichtigung der Bauern, die beinahe revoltiren, da das Geld von ihnen zum Ankauf des demnächst zur Parzellirung kommenden Grundbesitzes aufbewahrt war), daß dieselben mindestens 75 pCt. herausbekommen werden, nach Aussagen Sachverständiger und soweit sich die durch fast unmögliche Realisirung von Grundbesitz schwierige Liquidation übersehen läßt, aber wohl kaum den Satz von 50 pCt. erreichen werden.... Kurzum, der Schrei der Entrüstung ist groß und gerecht, dürfte aber bei der hiesigen Gerichtsbarkeit kaum bis zur richtigen Instanz gelangen, es sei denn, daß in der Umgegend wohnende Barone, die stark Aufbewahrer dieser Aktien waren, diese Sache an die große Glocke brächten. Zufolge einer Schuld von 700,000 M. der Kommerzbank an die Reichsbank begab sich eine Deputation hiesiger Kaufleute nach Petersburg, die allerdings eine Prolongation solcher, von einem hiesigen Konsortium als später eintreibbar gefundenen Wechsel bewirkte, wobei der Minister aber andeutete, diese ganze Sache ja recht ernst zu nehmen, die Regierung würde später nicht scherzen."

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 31. Mai, Abends 7 Uhr.

Scharfenstein, 31. Mai. Gestern Abend ging ein Wolkenbruch mit Hagelwetter über den Ortschaften Gellnau, Drehbach, Venusberg, Grießbach und Scharfenstein nieder, wodurch in Gellnau 10 und in Drehbach 2 Personen umgekommen sind; mehrere werden vermißt. Es ist viel Vieh ertrunken, eine Anzahl Wohnhäuser, Scheunen und Brücken zerstört, Felder und Straßen sind verwüstet. Bei Heidelbach ist die Eisenbahn von Chemnitz nach Annaberg zerstört. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Paris, 31. Mai. Die „Agence Havas" meldet: Zwischen England und Frankreich, sowie zwischen den übrigen Mächten herrscht nach wie vor vollkommene Uebereinstimmung. Seitens der Pforte ist laut einer londoner Meldung die Entsendung offiziell noch nicht vorgeschlagen, das Kabinet hat in Paris und London nur vertraulich von einer dahingehenden Absicht der Pforte unterrichtet. Es findet ein lebhafter Austausch zwischen ihnen über die Entsendung und Befugnisse des Kommissars und den genau bestimmten Gegenstand der Mission statt.

Petersburg, 31. Mai. Für Todleben, welcher nach Warschau bestimmt ist, wurde General Obrutschew für das Generalgouvernement Wilna in Aussicht genommen. — Die Stadt Gorki im Gouvernement Mohilew ist am 29. d. M. fast ganz niedergebrannt.

Alexandrien, 31. Mai. Wie verlautet, sind am Montag fünf englische Kriegsschiffe mit versiegelten Instruktionen aus der Sudabay ausgelaufen, welche morgen hier eintreffen sollen.

Locales und Provinzielles.

Posen, den 31. Mai.

r. **Die Konferenz der Direktoren** an den höheren Lehranstalten unserer Provinz hat heute im hiesigen königlichen Regierungsgebäude begonnen, und wird voraussichtlich nach drei Tagen ihr Ende erreichen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Ueber den Umfang und die Gliederung des mathematischen Unterrichts, insbesondere mit Rücksicht auf die gleichmäßige Vertheilung des Stoffes, an den Gymnasien, bezw. Realschulen; Referent Realschuldirektor Dr. Liersemann-Rawitsch, Korreferent: Gymnasialdirektor Dr. Ronke-Wongrowitz. 2. Ueber das Verfahren bei der Zurückgabe der schriftlichen Arbeiten; Referent Gymnasial-Direktor Dr. Menzel-Inowrazlaw. 3) Ueber die Verpflichtung der Schule, gegenüber den Klagen über eine die Gesundheit schädigende Belastung mit Schularbeiten, für die körperliche Ausbildung der Schüler, insbesondere durch Pflege des Turnunterrichts bez. durch Veranstaltung von Turnübungen Sorge zu tragen; Referent Gymnasial-Direktor Dr. Deiters-Posen, Korreferent Gymnasial-Direktor Dr. Methner-Gnesen. 4) Ueber die Bedeutung und Einrichtung der Schulfeste an höheren Lehranstalten; Referent Gymnasial-Direktor Dr. Guttmann-Bromberg, Korreferent Gymnasial-Direktor Dr. Marg-Meseritz.

r. **Der königl. Geheime Kanzleirath Lemon**, welcher früher bei dem königl. Konsistorium der Provinz Posen angestellt war, unserer Stadt lange Zeit als Mitbürger angehört hat, bis er bei seiner Pensionirung vor mehreren Jahren seinen Wohnsitz von hier nach Kattowitz verlegte, ist dort im Alter von 71 Jahren am 27. d. Mts. gestorben.

d. **Der Rittergutsbesitzer Wlad. v. Przyluski** auf Lagiewnik, ein Neffe des früheren Erzbischofs von Gnesen-Posen, ist am 30. d. Mts. gestorben. Derselbe hatte in Berlin studirt, sich sodann an der polnischen Insurrektion des Jahres 1863 betheiligt und später den Besitz von Lagiewnik übernommen. Er interessirte sich besonders für die polnischen Rustikalvereine, und war Vorsitzender von dreien derselben im Kreise Krotoschin.

d. **Ueber die Ferienkolonien** äußert sich nunmehr auch der „Kuryer Pozn." und stellt dabei folgende exorbitante Forderung: „Wenn die Deutschen wollen, daß sich die Polen ihnen nähern, dann mögen sie sich für Anerkennung der polnischen Sprache als gleichberechtigt bei den Berathungen entscheiden und in den Vorstand zur Hälfte Polen, welche Deutsch verstehen, und zur Hälfte Deutsche, welche Polnisch verstehen, wählen, dann können wir mit einander sprechen. Unter anderen Bedingungen können unsere Mitbürger deutscher Nationalität nicht auf eine Unterstützung Seitens der polnischen Bevölkerung und Presse bei Unternehmungen privater Natur rechnen." Das läßt wenigstens an Deutlichkeit Nichts zu wünschen übrig; unsere deutschen Mitbürger wissen jetzt, welche Forderungen von polnischer Seite für das gemeinsame Zusammenwirken gestellt werden. Daß auf derartige Forderungen nicht eingegangen werden kann, ist selbstverständlich. Was speziell die Ferienkolonien betrifft, so werden die Deutschen allein die zu denselben erforderlichen Mittel aufbringen, und in gleicher Weise für polnische wie deutsche Schulkinder sorgen; unterhalten sie doch bei der geringen Steuerfähigkeit der polnischen Einwohner unserer Stadt überhaupt die zahlreichen polnischen Armen; warum sollen sie da auch nicht noch den verhältnißmäßig geringen Betrag für die in die Ferienkolonien zu entsendenden polnischen Kinder aufbringen! Mit der Ueberhebung der gegenwärtigen polnischen Wortführer ist jede Transaktion unmöglich.

v. **In der hiesigen evangelischen Petrikirche**, an welcher seit Ostern vorigen Jahres durch den Tod des Ober-Konsistorialraths D. Göbel die erste Pfarrstelle vakant ist, sollen nun behufs Wiederbesetzung derselben Gastpredigten gehalten werden. Wie wir hören, haben sich 12 Geistliche um die Stelle beworben, fünf derselben sind von dem hiesigen Konsistorium zur Abhaltung einer Gastpredigt aufgefordert worden. Laut einer Bekanntmachung werden predigen Diakonus Licentiat Bindemann aus Stralsund am 18. Juni, Schloßprediger Kückebusch aus Köpenik am 25. Juni, Hofprediger Göbel aus Halberstadt am 2. Juli, Superintendent D. Borgius aus Frankfurt a. O. am 9. Juli, der kaiserl. königl. Oberkirchenrath D. theol. Wietz aus Wien am 16. Juli. Die wahlberechtigten Gemeindemitglieder haben aus dieser Zahl eine engere Wahl zu treffen und drei derselben dem Oberkirchenrath zur näheren Bezeichnung des künftigen ersten Pfarrers und Konsistorialraths an der Petrikirche zu präsentiren.

V. **Ernennung.** Zum Vorsitzenden des Kuratoriums der Landwirthschaftsschule zu Samter und Vertreter der königl. Regierung in demselben ist in Stelle des Ober-Regierungsrath Bergius Herr Ober-Regierungsrath Griesebach hierselbst ernannt worden.

— **Viktoria-Theater.** Man schreibt uns: Nachdem es Herrn Ackermannn nicht möglich war, rechtzeitig eintreffen zu können, und die Liebhaberfrage an unserer Sommerbühne sobald als möglich erledigt werden mußte, so freut es uns berichten zu können, daß es Herrn Direktor Scherenberg gelungen ist, den ersten Held und Liebhaber vom Grand Theatre zu Amsterdam, Herrn Eulau, zu engagiren. Als maßgebend für Herrn Eulau's Befähigung genügt wohl die Notiz, daß derselbe nach Herrn Barnay's Gastspiel zu Amsterdam, in denselben Rollen die großartigsten Erfolge erzielte. Zuerst wird Herr Eulau am Donnerstag im „Gefängniß" und am Sonnabend als „Uriel Acosta" auftreten.

r. **Die neuen Fahnen**, deren Nagelung und Weihe in Potsdam am 27. und 29. d. M. erfolgt war, wurden heute Mittags den beiden hiesigen Bataillonen (1. und Füsilier-Bataillon) des 99. Infanterie-Regiments in Gegenwart des Divisions-Kommandeurs, Generallieutenants v. Alvensleben (in Stellvertretung des gestern zur Inspizirung gereisten kommandirenden Generals) und zahlreicher anderer hiesiger höherer Offiziere durch den Kommandeur des Regiments, Obersten Bergmann, welcher die Fahnen in Potsdam in Empfang genommen hatte, übergeben. Nachdem die zwei Bataillone gegen 12 Uhr Mittags auf dem Kanonenplatz, die Front nach Osten, Stellung genommen, begab sich eine Abtheilung mit der Musikkapelle nach der an der Ostseite des Platzes gelegenen Wohnung des Obersten und holte von dort die beiden Fahnen ab. Der Oberst hielt hierauf, gegen die Front der beiden Bataillone gekehrt, eine Ansprache, welche mit einem auf den Kaiser ausgebrachten Hurrah! endete, und übergab die Fahnen alsdann den beiden Bataillonen. Nachdem hierauf Generallieutenant v. Alvensleben die Parade über die Bataillone abgenommen, wurden die beiden Fahnen nach dem Generalkommando, wo sich auch die Fahnen der übrigen Truppentheile hiesiger Garnison befinden, zur Aufbewahrung gebracht. Die dritte Fahne wird dem in Schrimm garnisonirenden 2. Bataillon des 99. Regiments übergeben.

V. **Postalisches.** Bekanntlich war es bisher gestattet, daß Briefpostsendungen, die aus irgend welchem Grunde — beispielsweise mangelhafter oder falscher Adresse — nicht beförderungsfähig waren und deshalb an den Absender zurückgegeben wurden, unter der geschehenen und bereits mit Stempelaufdruck versehenen Frankatur wieder aufs Neue zur Beförderung aufgegeben werden durften. — Nach einer neuerdings für den Weltpostverein erlassenen Verfügung sind jedoch derartige Korrespondenzgegenstände hinfort als neu eingeliefert zu betrachten und für dieselben daher bei der Wiedereinlieferung mit berichtigter oder vervollständigter Adresse eine nochmalige Frankatur erforderlich.

---

großem Enthusiasmus aufgenommen. Noch zahlreiche andere Reden folgten, aber die Erregung war mittlerweile auch hier so groß geworden, daß der größte Theil der Reden unverständlich blieb. Um 8½ Uhr hob der Herzog von Aosta die Tafel auf, und nun eilte Alles von dannen dem königlichen Palaste zu, um das herrliche Schauspiel der Erleuchtung des Domes beizuwohnen.

X.

Mailand, 25. Mai.

Der Weg von dem Festsaale nach dem königlichen Palais führte durch hellerleuchtete Straßen, vor allem über den Corso Venetia und Corso Vittoria Emmanuele, in welchen die sämmtlichen Gaskandelaber mit Girandolen versehen waren, die in Gemeinsamkeit mit den glänzend erleuchteten Magazinen der Kaufleute und den illuminirten Palästen und großen Hotels im hellsten Lichte strahlten. In dem königlichen Palais waren die im ersten Stock nach dem Dom zu gelegenen Räume zum Empfang der Gäste eingerichtet, von denen aus man die beste Rundsicht auf den erleuchteten Dom genießen konnte. Adjutanten und Kammerherren machten in den einfachen, aber immerhin glänzend ausgestatteten Räumen die Honneurs. Sobald die Gäste sich versammelt hatten, ertönten Kanonenschläge und mit einem Schlage flammte es auf dem ganzen Dach und in allen Thürmen des majestätisch vor uns liegenden Domes auf und in blendender Weiße hoben sich die zierlichen Architekturen, das viele Schnitzwerk und die Menge der schönen Statuen gegen den dunklen Horizont wirksam ab. Es bot sich dem Auge ein entzückender Anblick, der sich aber noch schöner gestalten sollte, als das weiße Licht plötzlich erlosch und nun der Dom, in rothe Gluth getaucht, am Himmel emporstieg. Wie aus glühenden Eisenmassen gegossen zeigte sich der Dachstuhl und weithin in die Ebene leuchtete die auf der Mitte des Daches aufsteigende schlanke Laterne, die Kunde des Festes so in die entfernten Dörfer der Lombardei tragend und sie auffordernd, an dem Stolz der Hauptstadt Theil zu nehmen. Und wieder ertönten Kanonenschläge, und wieder zeigte sich uns alsbald ein anderes Bild. Wie dem smaragdgrünen Meeresgrunde entstiegen, tauchte jetzt der Dom in grünem Licht empor, das auf dem weißen Marmor reizende Effekte hervorbrachte und uns zweifeln ließ, welcher der drei verschiedenen Beleuchtungen wir wohl den Vorzug gewähren sollten. Die Beleuchtung selbst mochte fast eine Stunde gewährt haben, und die Tausende von Menschen, die auf dem weiten Platz auf- und abwogten, konnten so wenigstens indirekt auch an dem Feste Theil nehmen und ihre Spiele erhalten, die ihnen ja auch heute noch, wie einst im alten Rom, Bedürfniß geblieben sind, um die Alltäglichkeit des Lebens mit seinen Sorgen und Mühen auf Augenblicke wenigstens zu vergessen.

Vom königlichen Palais aus wurde die Fahrt über den Domplatz nach dem Theatre alla Scala genommen und hier wurden dem Auge noch einmal die glänzendsten Bilder geboten. Auf der Mitte des Platzes war eine mächtige, wohl 60 Fuß hohe Flammenfontaine errichtet, die ihre Strahlen in drei Cascaden in großem Bogen in ein weites Becken warf und so vortrefflich in allen ihren Linien hergestellt war, daß auch nicht eine einzige Flamme versagte. Das Gleiche gilt übrigens auch von allen anderen Arrangements, und während bei uns die Gasilluminationen wahrscheinlich aus falsch angebrachter Sparsamkeit oft kläglich genug ausfallen, bewährten sich dieselben hier an allen Gebäuden ganz vortrefflich und machten in ihren graden und geschweiften Linien, wie sie den einzelnen Simsen und Bogen der Gebäude folgten, den besten Eindruck. Vor dem Dom ragten vier große Masten empor, welche die Flaggen Deutschlands, der Schweiz, Italiens und Mailands hoch oben, in der Mitte die von Gasguirlanden umgebenen Wappenschilder der betreffenden Länder und am Piedestal einen Kranz von Fahnen trugen. Ueber die Fahnen oben an der Spitze waren Palmblätter in glühendem Licht gelagert und über dieser Blätterkrone erhob sich noch weiter hinauf ein glänzender Gasstern, der aus zahlreichen größeren Flammen gebildet war. Und gleiche hohe Festmasten flankirten den großen Triumphbogen, welcher von dem stattlichen Gebäude, dem Dom gegenüber, in dessen ganzer Ausdehnung aus Flammenstreifen errichtet war. Hunderttausende von einzelnen kleinen Flammen zeigten uns hier die architektonischen Linien, und, damit die Täuschung eine vollkommene sei, waren die einzelnen Röhren so leicht und dünn gehalten, daß man sie kaum wahrzunehmen vermochte. Die beiden anderen Seiten des Platzes zeigten die Façade der begrenzenden Gallerien ebenso mit fortlaufender Lichtenkette geziert, und so waren hier Hunderttausende von Flammen auf verhältnißmäßig engem Raume aufgewandt, um Tageshelle ringsum zu verbreiten. Ein tiefdunkelblauer Himmel war über dem Ganzen ausgebreitet und neidisch mochte der Mond auf diese Lichterpracht hier unten herunterblicken, mit welcher er heute nicht siegreich konkurriren konnte.

Eine zahllose Menschenmenge wogte auf dem Platz bunt durcheinander und in breiten Strömen ergossen sich die Gruppen unausgesetzt von dem Platz durch die ebenfalls hell strahlende Galerie Vittorio Emmanuele, um dem Platz vor dem Theater zuzueilen, auf welchem das Theatergebäude und die Statue Leonardo da Vinci's ebenfalls im reichsten Lichterschmuck prangten. Ueberall waren Musikbanden aufgestellt und ließen die beliebten Volksweisen erklingen, lustig und fröhlich war das Treiben, Zurufe aller Art wurden laut, aber nirgends kamen Ausschreitungen vor und die Menge übte über sich selbst die beste Kontrole. Erst nachdem die Auffahrt nach dem Theater beendet war, begann der Hauptstrom sich zu verlaufen und der Platz und die Gallerie nahmen wieder ihren gewöhnlichen Charakter an, den sie an jedem schönen Abend bieten und der auf alle Fremden einen eigenthümlichen Zauber ausüben muß.

Das große Theater, das mit zu den stattlichsten in ganz Europa gehört, war bis auf den letzten Platz gefüllt, und doch hatte noch eine große Anzahl von Wünschen unbefriedigt bleiben müssen. Das Theater war durch Hinzufügung der Bühne noch erweitert worden und strahlte ebenfalls im hellsten Tageslicht. Von der Decke herunter leuchtete der mächtige, wundervolle Krystall-Kronleuchter, der allein schon im Stande ist, das ganze Haus hell genug zu beleuchten. Aber heute waren noch an zwei Reihen der Gallerien Kränze von fortlaufenden Flammen herumgelegt worden und auf der Bühne waren zahlreiche Kronleuchter und Girandolen angebracht worden, so daß eine fast allzu blendende Helle und eine allzu große Hitze ausgeströmt wurde, die den Genuß einigermaßen beeinträchtigen mußte. Die Aristokratie von Mailand, in welcher noch die Traditionen einer stolzen Vergangenheit fortleben, war vollständig vertreten und sowohl der erste wie der zweite Rang war von Damen der höchsten Gesellschaft besetzt, welche zur Feier des Tages sich in auserlesenster Weise geschmückt hatten und so ungemein zur Belebung des schönen Bildes beitrugen. Aber auch in allen anderen Theilen des weiten Theaters zeigte sich ein reizender Damenflor, der Zeugniß davon ablegte, daß die den italienischen Frauen nachgerühmte Schönheit kein leerer Wahn ist, und diese Schönheit wird noch vermehrt durch die angeborene Grazie und Lebendigkeit, welche die Frauen überall zur Schau tragen. Bei dieser Gelegenheit konnte man endlich auch zahlreiche Uniformen der verschiedenen Truppentheile vertreten sehen, die sämmtlich sehr kleidsam und dabei durchaus praktisch sind. Lebhaftes Treiben, wie es stets in allen italienischen Theatern zu sehen ist, herrschte auch heute naturgemäß hier vor. Man kam und besuchte sich gegenseitig in den Logen, tauschte Grüße und Neuigkeiten aus, und für uns Fremde war auch dies ungewohnte Treiben außerordentlich interessant. Gegen 10 Uhr erschien endlich der Herzog von Aosta in der großen königlichen Mittelloge und wurde von der Versammlung ehrfurchtsvoll begrüßt. Gleich nach seinem Eintritt begann unter der Leitung des Direktors Franco Faccio das von 130 Mitgliedern der Munizipalkapelle gegebene Konzert, das ein ganz international zusammengesetztes Programm zeigte.

Jede einzelne der Konzertnummern wurde mit Meisterschaft ausgeführt und erntete enthusiastischen Beifall, der besonders bei den Piecen aus dem „Nordstern", der „sicilianischen Vesper" und dem „Wilhelm Tell" zur Geltung gelangten, und als Komplimente für die drei Nationen gelten sollte. Das Konzert erreichte sein Ende erst nach Mitternacht; als wir aber das Theater verließen, strahlten noch immer Straßen und Plätze im hellsten Licht, die Cafes in der Passage waren noch dicht belebt, und so ließ sich auch der größere Theil der Gäste verführen, hier noch ein Stündchen sich dem Genuß eines herrlichen südlichen Abends hinzugeben, bevor die Fahrt nach dem Norden wieder angetreten wurde.

So bildeten die Festlichkeiten in Mailand den Höhepunkt der gesammten Eröffnungsfeier. Die gastfreien Wirthe hatten es verstanden, keine Abspannung eintreten zu lassen, sondern das Interesse der Gäste durch die großartigen gebotenen Genüsse noch fortdauernd zu steigern und so in allen Theilnehmern trotz der Anstrengung der letzten Tage doch ein gewisses Gefühl des Bedauerns zurückzulassen, daß die schönen Stunden so schnell vorübergerauscht sind und daß sich die große Gesellschaft, in welcher so manche interessante Bekanntschaft angeknüpft ist, wieder in alle Windrichtungen zerstreut. Doch die Erinnerung an diese großen und schönen Tage wird sicherlich bei allen Theilnehmern für immer lebendig bleiben.

(Magdeb. Ztg.)

r. **Militärisches.** Der kommandirende General v. Stiehle ist nebst Adjutanten am 30. d. M. zur Inspizirung nach Ostrowo gereist.

d. **Ueber die Versammlung czechischer Aerzte und Naturforscher** zu Prag bringt der „Dziennik Pozn." zwei Korrespondenzen, welche nach der vorgesetzten Chiffre von den beiden hiesigen polnischen Aerzten, die an der Versammlung Theil nehmen, verfaßt sein dürften, und zwar die eine von Dr. Jerzykowski, die andere vom Zahnarzt Kasprowicz; Ersterer ist als Vertreter des Towarzystwo lekarskie poznańskie (des posener ärztlichen Vereins) dort. Aus unserer Provinz nimmt an der Versammlung außerdem Dr. Wlazlowski aus Betsche Theil; aus Warschau sind ca. 10, aus Galizien ca. 60 polnische Aerzte und Naturforscher erschienen, aus Berlin eine aus drei Mitgliedern bestehende Deputation der „polnischen akademischen Jugend", im Ganzen ca. 80 polnische Aerzte und Naturforscher. Denselben wurden seitens der Czechen zahlreiche Ovationen dargebracht, im Saale auf der Sophieninsel, wo am ersten Abende (26. Mai) die gegenseitige Begrüßung stattfand, spielte die Kapelle unter Anderem auch das vom Jahre 1863 bekannte „Boże coś polskę", den Krakowiak, einige Mazureks 2c. Bei der Vorstellung im czechischen Theater brachte nach der Ouverture Dr. Fritz ein „Slawa" (Ruhm) auf die polnischen Brüder aus, welches einen „frenetischen" Widerhall fand und von den Polen mit einem na zdar (Gut Glück!) erwidert wurde. Nach beendeter Vorstellung rief das zahlreiche, vor dem Theater versammelte czechische Publikum den Polen ein „Slawa den polnischen Brüdern" zu. — In den Sektionen, welche am 27. d. M. zusammentraten, wurden medizinische und naturwissenschaftliche Vorträge gehalten, in den Plenarsitzungen und bei anderen Gelegenheiten dagegen um so mehr die Verbrüderung von Czechen und Polen gefeiert und überhaupt Politik getrieben. Auch wurde von polnischer, wie von czechischer Seite ganz besonders der Freude über die Gründung einer czechischen Universität in Prag Ausdruck gegeben. Der stellvertretende Vorsitzende, Professor Jakubowski aus Krakau, erklärte, dies erfreuliche Resultat der czechischen Patrioten sei von den Polen mit der größten Freude aufgenommen worden. Gemeinsames Ziel der Czechen und Polen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Arbeit sei die Erhaltung der Ehre des polnischen und czechischen Namens; gemeinsame Aufgabe sei, das Unterpfand der Arbeit im nationalen Geiste dauernd zu erhalten 2c. Wie man hieraus ersieht, geht es den Herren also nicht um eine internationale, sondern um eine spezifisch polnische und czechische Naturwissenschaft und ärztliche Kunst! Zum Vorsitzenden der ersten Plenarsitzung wurde ein Czeche, Professor Eiselt aus Prag, zum stellvertretenden Vorsitzenden ein Pole, Professor Jakubowski aus Krakau, gewählt. In gleicher Weise wurde auch für die zweite Plenarsitzung zum Vorsitzenden ein Czeche, zum stellvertretenden Vorsitzenden ein Pole gewählt.

r. **Straßenpolizei-Kontravention.** Heute Morgens wurden mehrere Haushälter 2c., welche die Straßen kehrten, zur Bestrafung notirt, weil sie den polizeilichen Anordnungen zuwider zuvor nicht mit Wasser gesprengt hatten.

r. **Verhaftet** wurde gestern ein Maurergeselle, welcher auf einem Bau am Wilhelmsplatz die dort beschäftigten Arbeiter mit Redensarten belästigte und schließlich einem Maurer ohne Veranlassung einen Schlag ins Gesicht gab.

r. **Diebstähle.** Aus unverschlossenem Raume einer Wohnung auf der St. Adalbertstraße wurden gestern zwei Fleischergesellen durch einen dritten Fleischer ein seidenes weißes Halstuch, eine messingene Uhrkette, eine neusilberne Kapsel, ein buntes Taschentuch, ein Paar neue blaue Strümpfe, ein Paar graue Hosen und eine grau gestreifte Weste gestohlen. — Vorgestern wurde aus unverschlossener Stube einer Wohnung am Alten Markt ein blauer Unterrock, eine rothe Schürze 2c. gestohlen.

△ **Aus dem Kreise Buk,** 30. Mai. [Oberersatzgeschäft, Viehkrankheit.] Das diesjährige Oberersatzgeschaft für den hiesigen Kreis findet am 15. und 16. Juni im Schützenhause zu Neutomischel statt, und haben sich vorzustellen: 1) die nach den §§ 28 und 35 der Ersatz-Ordnung vom Militärdienst auszuschließenden Militärpflichtigen, 2) die als dauernd untauglich bezeichneten Militärpflichtigen, 3) die zur Ersatz-Reserve II. und I. in Vorschlag gebrachten Mannschaften, 4) die als tauglich Befundenen, 5) die von den Truppentheilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen, 6) die zur Disposition der Ersatzbehörden vom Militärdienst entlassenen Mannschaften, die vorläufig noch beurlaubten Rekruten und alle nachträglich zur Anmeldung gekommenen Militärpflichtigen. Am zweiten Tage, nach beendetem Ersatzgeschäft, wird das Invalidenprüfungsverfahren stattfinden. Die Gestellung muß pünktlich früh 6 Uhr erfolgen. Militärpflichtige, welche seit der Musterung in den Kreis zugezogen sind und sich zur Aushebung noch zu gestellen haben, müssen sich sofort unter Vorlegung des Losungsscheines bei den zuständigen Bürgermeistern und Distriktskommissarien melden. Die Gesuche für diejenigen Militärpflichtigen, welche reklamirt werden sollen, sowie diejenigen, für welche Einsprüche gegen die Entscheidung der Ersatz-Behörde erster Instanz erhoben werden sollen, sind schriftlich spätestens bis zum 5. Juni bei dem Landrathsamte in Neutomischel anzubringen. Wer von den Militärpflichtigen am Erscheinen im Aushebungstermine durch Krankheit behindert ist, hat ein ärztliches Attest, beglaubigt von der Polizeibehörde, einzureichen. — Die Rotzkrankheit unter den Pferden des Dominiums Ptaszkowo ist erloschen.

≃ **Schneidemühl,** 30. Mai. [Pferde- und Rindviehausstellung. Unglücksfall. Tollwuth. Remontemarkt. Pfingstschießen.] Am 27. d. Mts. veranstaltete der landwirthschaftliche Verein unseres Kreises zu Kolmar i. P. eine Pferde- und Rindviehausstellung. Obwohl der starke Regen, welcher bereits in der Nacht vorher begonnen hatte und bis 8 Uhr früh währte, die Befürchtung aufkommen ließ, daß viele Pferde- und Viehbesitzer von der Ausstellung fern bleiben würden, so traf dies doch nicht ein, denn schon um 9 Uhr Morgens waren ebensoviel Pferde und mehr Rindvieh wie sonst zur Stelle. Die Prämiirungskommission begann bereits um 9½ Uhr mit der Besichtigung der Thiere. Es wurden 131 Stuten und 9 Fohlen vorgestellt. Vertheilt wurden 6 Geldprämien im Gesammtwerthe von 165 M. und 40 Freideckscheine a 9 M. Im Ganzen wurden für Pferde somit 525 M. an Prämien bewilligt. Von 51 anwesenden Stück Rindvieh wurden 3 Bullen, 1 Ochse, 1 Kalb, 9 Fersen und 2 Kühe prämiirt und kamen hierfür im Ganzen 411 M. zur Vertheilung. Die Prämien sind von Seiten des Staates gegeben worden. Hervorzuheben ist, daß sich das Rindvieh durch guten Futterzustand auszeichnete. Das Vieh von mehreren Probsteipächtern und Müllern konnte nach den neuen Bestimmungen des landwirthschaftlichen Ministeriums nicht prämiirt werden. Mittags fand in dem Berch'schen Lokale ein Diner statt. — Der 9 Jahre alte Knabe Karl Rohde aus Kolmar i. P. hatte am 24. d. M. das Unglück, in der Nähe der Stadtmühle daselbst beim Sandgraben verschüttet zu werden, wodurch er seinen Tod fand. — Kürzlich hat zu Schönfeld ein fremder der Tollwuth verdächtiger Hund einige Stücke weidendes Vieh gebissen und ist dann in der Richtung nach Schneidemühl zu entlaufen. Es ist deshalb für die Ortschaften Schönfeld, Auerbachshütte, Gönne, Zelgniewo-Dorf und Gut auf einen Zeitraum von 3 Monaten die Hundesperre verhängt worden. — Am 19. k. Mts. findet zu Kolmar und am 20. Juni zu Czarnikau ein Remontemarkt statt. — Bei dem heute beendigten Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde that der Schlossermeister Zakrzewski den Königsschuß. Erster Ritter wurde Eigenthümer Schleusener. Der übliche Schützenball findet am nächsten Sonnabend im Schützenhause statt.

Bromberg, 30. Mai. [Buchdruckertag.] Am ersten Pfingstfeiertage hielt der Buchdrucker-Gauverein für die Provinz Posen im Sauer'schen Lokale hierselbst seine diesjährige Gauversammlung ab. Zu derselben waren Delegirte aus Posen, Thorn und Inowrazlaw erschienen. Durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Pansegrau, wurde die Versammlung um 11 Uhr mit einer Begrüßungsrede an die auswärtigen Delegirten eröffnet. Demnächst ließ sich derselbe über die Lage des Vereins aus und bezeichnete den Stand des Gauvereins als besonders günstig. Die Schilderung, die derselbe vom Buchdruckergewerbe gab, war dagegen eine weniger günstige. Durch die massenhafte Einstellung von Lehrlingen litten die Lohnverhältnisse der Gehülfen, indem die Löhne derselben dadurch herabgedrückt würden. Ueber die Frage, wie dem Lehrlingsunwesen gesteuert werden könne, wurde längere Zeit debattirt. Man kam schließlich darin überein, Eltern und Vormünder auf diesen Umstand hinzuweisen, um dadurch vor der Erlernung des Buchdruckergewerbes zu warnen. Es wurde ferner beschlossen, daß der Verein sich mit den Herren Prinzipalen ins Einvernehmen setze, um dadurch eine bessere Lage für ihre Gehülfen herbeizuführen. Die anderen Gegenstände der Tagesordnung betrafen mehr innere Vereinsangelegenheiten. Der Gautag im nächsten Jahre findet in Posen statt.

≠ **Inowrazlaw,** 30. Mai. [Besichtigung der Netzeanlagen. Einbruch. Unglücksfall. Sammlung. Todesfall. Konzerte.] Vor einigen Tagen traf Herr Regierungspräsident Tiedemann aus Bromberg behufs Besichtigung der Netzeanlagen hier ein. In der Begleitung desselben befanden sich die Herren Regierungsrath Michaelis und Wasserbau-Inspektor Meyer, denen sich auf dem hiesigen Bahnhofe die Herren Landrath Graf zu Solms und Bürgermeister Dierich u. A. anschlossen. Die Regulirungsarbeiten wurden einer genauen Besichtigung unterzogen und der Präsident soll sich recht beifällig über dieselben ausgesprochen haben. — Vor einigen Tagen sind dem hiesigen Uhrmacher Winklowski mittels Einbruchs aus dessen Laden ca. 80 Taschenuhren, verschiedene Uhrketten, Uhrschnüre, sowie ungefähr 120 Mark baares Geld gestohlen worden. Der Werth der gestohlenen Gegenstände stellt sich auf etwa 2800 Mark. Der Bestohlene hat für die Ermittelung der Diebe eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt. — Vor einigen Tagen ist auf der Inowrazlaw-Pakoscher Chaussee der 9jährige Knabe Valentin Dzinak aus Kruschlewitz von dem mit Kalk beladenen Wagen des Fuhrmanns Zühlke aus Wapienno bei Bartschin überfahren worden. Der Knabe war, als Z. bei Cieślin mit seinem Wagen anhielt, auf den letzteren geklettert und dann während des Fahrens heruntergefallen. Der Knabe war augenblicklich todt. — Zum Besten der in Turzany am 11. d. M. Abgebrannten soll eine Sammlung veranstaltet werden. Es hat sich zu diesem Zwecke ein Komité gebildet, das aus den Herren Bürgermeister Dierich und Dampfmühlendirektor L. v. Grabski zu Inowrazlaw, Landschaftsrath Hinsch-Lachmirowitz, Baron v. Wilamowitz-Möllendorf, Landrath Graf zu Solms und Distrikts-Kommissarius Volkmann besteht. — Am 22. d. M. verstarb in Kobelnik der Leibjäger Julius Kosel im Alter von 79 Jahren. Derselbe hatte 52 Jahre hindurch im Dienste der Familie v. Wilamowitz-Möllendorff gestanden und es war demselben vor zwei Jahren in Anerkennung seiner treuen Dienste in derselben Familie das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Am ersten Feiertage fand im Wüst'schen Garten hierselbst ein Konzert der gnesener Regiments-Kapelle statt; am 4. Juni veranstaltet der hiesige Musiklehrer Fritsch mit seinen Schülern eine Konzertaufführung, deren Ertrag zum Besten der Abgebrannten in Turzany bestimmt ist; am 11. Juni wird Frl. Valerie v. Jasinska in der Aula des hiesigen Gymnasiums konzertiren.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen,** 26. Mai. Vor der II. Strafkammer stand heute eine raffinirte Diebes- und Hehlerbande aus hiesiger Stadt. Sie bestand aus dem Schlossergesellen Alexander v. Białkowski, Fleischergesellen Maximilian Morkowski, Barbier Paul Weiß, dessen Ehefrau Clara und deren Sohn, Barbiergehilfen Konstantin Weiß, Barbiergehilfen Wladislaus Konieczynski, Dachdeckerlehrling Leo Pyszczynski und Schlosser und Fischer Reinhold Ellwing. — In der Nacht zum 3. Januar d. J. wurden dem Goldarbeiter S. hierselbst aus seinem in der Breslauerstraße belegenen Laden viele Goldsachen im Werke von ca. 2000 Mark gestohlen. Die vor der Ladenthür befindliche, verschlossen gewesene Rollklappe war gewaltsam von dem Schlosse losgerissen, in die Höhe gehoben und sind die Diebe sodann durch die offene Ladenthür in das Lokal gegangen. Einige Tage darauf versuchte der Barbier Weiß verschiedene Goldsachen dem Uhrmacher N. zu verkaufen. Auf die von dem Letzteren der Polizei gemachten Anzeige wurde bei den W.'schen Eheleuten Haussuchung abgehalten und auch wirklich der größte Theil der gestohlenen Goldsachen im Ofen, in Bettstellen, Lampen u. s. w. vorgefunden. Paul Weiß, dessen Ehefrau, ihr Sohn Konstantin und der bei W. beschäftigte Barbiergehilfe Konieczynski räumten auch gleich ein, daß Białkowski diese Gegenstände am Morgen nach dem Diebstahl dorthin gebracht und nachdem er ihnen seine That zugestanden, den Paul Weiß um Veräußerung ersucht habe. Dem Sohne des W. und dem Konieczynski schenkte er, damit sie ihn nicht verrathen sollten, mehrere Ringe. Dem Unteroffizier F. verkaufte W. eine Uhr nebst einem Ringe und schenkte diesem noch zwei Ringe. Nachdem Białkowski gefänglich eingezogen war, schrieb er einen Brief an den Max Morkowski, in welchem er diesem mittheilte, daß nur der „Osok" — ein Spitzname für Paul Weiß — an seinem Unglücke schuld sei. Da nun auch B. dem W. mitgetheilt hatte, daß er mit einem „Max" den Diebstahl ausgeführt habe und Morkowski mit B. zusammen hier und in Kosten im Gefängnisse gesessen hatten, M. auch vor und nach dem Diebstahle in Gesellschaft des B. gesehen worden ist, wurde M. verhaftet. Es wurden bei M., unter einer Dachsparre versteckt, 2 Pfandscheine, ausgestellt auf Białkowski und Weiß, vorgefunden. Dem Dachdeckerlehrling Pyszczynski verkaufte B. eine goldene Uhrkette und zwei goldene Ringe für 3 M., theilte ihm aber gleichzeitig mit, daß er diese Gegenstände bei S. gestohlen habe. B. will den Diebstahl allein ausgeführt haben. M. habe von demselben nichts gewußt. Die bei demselben vorgefundenen Pfandscheine habe er dem M. für ein geliehenes Darlehn von 5 M. gegeben. — Dem Schlossermeister S. hierselbst wurden in der Nacht zum 31. Januar aus seiner verschlossen gewesenen Werkstätte zwei Bund Dietriche entwendet. Der Diebstahl konnte nur, da alle Schlösser unversehrt waren, durch Anwendung falscher Schlüssel ausgeführt sein. Der Verdacht fiel sofort auf Białkowski, welchem kurze Zeit vorher in der Werkstätte Nachtquartier gewährt worden war. Ein Theil dieser Dietriche wurde auch bei B. vorgefunden und von S. als sein Eigenthum rekognoszirt. Diesen Diebstahl bestreitet B., er will die Dietriche sich haben anfertigen lassen. — In derselben Nacht wurden in einem Hause der Großen Gerberstraße zwei Diebstähle ausgeführt. Dem Kaufmann W. wurden aus seiner verschlossenen Wohnung verschiedene Kleidungsstücke und 3—4 Mark baaren Geldes gestohlen. Der Diebstahl wurde in der Weise ausgeführt, daß die Thäter die Hausthür, die Entreethür und demnächst einen Kleiderspind mittelst Nachschlüssels eröffneten und die Kleidungsstücke an sich nahmen. Außerdem wurden die verschlossen gewesenen Tisch- und Schreibpult-Schübe mittelst Nachschlüssels geöffnet und durchsucht, ein Schub mit einem Zentrumbohrer angebohrt und schließlich zwei Armenbüchsen erbrochen und geleert. — Dem Dachpappenfabrikanten B. wurde ein Fäßchen und eine Kiste mit Wagenschmiere aus einem verschlossenen Keller in der Weise fortgenommen, daß die Thäter durch ein Fenster ohne Scheiben in den Keller hineinstiegen und jene Gegenstände wegnahmen. Der Wächter K. hatte in jener Nacht vor dem betreffenden Hause zwei Personen gesehen, welche ihm verdächtig vorkamen, als er sich ihnen näherte, ergriffen sie die Flucht nach der Grabenstraße zu. K. gab sofort das Nothsignal und verfolgte sie, konnte ihrer jedoch nicht habhaft werden. Ungefähr eine Stunde später schloß ein Mann die Hausthüre jenes Hauses auf und ging in dasselbe hinein, eine andere Person hielt sich in der Nähe des Hauses auf. K. bemerkte nach ungefähr einer halben Stunde, daß Jemand aus dem Hause heraustrat, ein großes Packet bei sich hatte und sich mit der auf der Straße befindlichen Person entfernen wollte. K. sprang aus seinem Versteck hervor und packte die Person mit dem Packete, während die andere entlief. In dem Ergriffenen wurde Białkowski erkannt. Er räumt ein, sich mit Elwing verabredet zu haben, bei dem Kaufmann W. einen Diebstahl auszuführen. E. hätte vor der Thür auf ihn gewartet. Dagegen bestreitet er, den Diebstahl bei B. ausgeführt zu haben. E. stellt jede Betheiligung in Abrede. Die dem B. entwendeten Gegenstände wurden im Hausflur vorgefunden. Die Verhandlung, welche 7 Stunden dauerte, endete mit der Verurtheilung des B. zu sieben Jahren Zuchthaus. Paul Weiß und dessen Ehefrau Clara wurden wegen schwerer Hehlerei zu vier bezw. einem Jahre Zuchthaus, Konstantin Weiß, Konieczynski und Pyszczynski wegen einfacher Hehlerei zu je drei Monaten Gefängniß und Elwing wegen Diebstahls in einem Falle zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt. Wegen des Diebstahls bei B. wurden Białkowski und Elwing freigesprochen, ebenso wurde Morkowski freigesprochen.

Juristisches.

* Ein Arbeiter eines Eisenbahn-Güterbodens verunglückte beim Abladen einer Kiste von einem stillstehenden Eisenbahnwagen.

Er klagte Entschädigung auf Grund des Haftpflichtgesetzes ein, behauptend, die Kiste sei außerordentlich schwer, auch sei besondere Eile der Abladung nöthig gewesen, damit die Kiste noch mit einem anderweit bald abgehenden Zuge habe befördert werden können.

Das Reichsgericht wies die Klage ab, annehmend, daß die Gefahr eines zu transportirenden Gegenstandes nicht unter die dem Eisenbahn-Betriebe eigenthümlichen Gefahren zu rechnen sei.

Ebensowenig hänge die angewendete Eile mit den dem Bahnbetriebe eigenthümlichen Gefahren zusammen, dieselbe sei vielmehr lediglich durch das hier nicht einschlagende Transportgeschäft wünschenswerth geworden. — Erk. v. 5. Juni 1881.

Landwirthschaftliches.

? **Wongrowitz,** 28. Mai. [Landwirthschaftlicher Kreisverein.] In der letzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins sprach Herr Wanderlehrer Pflücker aus Posen über die Gründung von Rustikalvereinen. Zunächst dankte er dem Herrn Vorsitzenden für sein unverdrossenes Bemühen in dieser Angelegenheit und hob dann, gegenüber den Schwierigkeiten, welche hier der Bildung eines Rustikalvereins entgegentreten, hervor, daß hierin die Polen weit bessere Erfolge aufzuweisen hätten und hierin als Vorbild dienen könnten. Redner empfiehlt die Bildung von Rustikalvereinen, dieselben entsprechen dem Bedürfniß der Kleingrundbesitzer mehr, als die Kreisvereine und überreichte einzelne Statuten für Rustikalvereine. Der Vorsitzende, Herr Wirth-Friedrichshof, hält die Bildung eines Rustikal-Vereins für den ganzen Kreis für unzulässig, in Rücksicht auf die geographische Lage des Kreises der Kreisstadt gegenüber und in Anbetracht der ungleichmäßigen Vertheilung der Ortschaften, in denen deutsche Kleingrundbesitzer in größerer Zahl wohnen. Herr Seebagel-Bukowie führt an, daß der Verein in Kopaszyn von ihm mit 17 Mitgliedern gegründet worden sei. Derselbe habe die Statuten der westphälischen Bauern-Vereine mit wenigen Abänderungen angenommen und es sei ihnen der Anschluß an einen Hauptverein abgerathen worden. Herr Pflücker erwidert, daß laut Erlaß vom Herrn Landschwirthschafts-Minister Rustikal- und Lokal-Vereine sich an die Kreisvereine und diese sich an die Bezirksvereine anschließen sollen. An Beitrag soll an die Kreisvereine pro Mitglied 50 Pf. gezahlt werden. Nicht anschließende Vereine würden nicht berücksichtigt werden und keine Unterstützung empfangen können. Der Vorsitzende empfiehlt, die Bemühungen wegen Gründung eines Rustikal-Vereins fortzusetzen, zu dem Zweck öfters aufmunternde Bekanntmachungen zu erlassen und in den kleinen Städten oder größeren Dörfern des Kreises Zusammenkünfte zu veranstalten und anregende Vorträge zu halten. Herr Pflücker empfiehlt, bei Bildung von Rustikalvereinen auf die geographische Lage Rücksicht zu nehmen. Es empfehle sich deshalb die Bildung kleinerer Vereine mit dem Anschluß an den Kreisverein. Die Vermittelung der Beamten des Kreises, besonders der Distriktskommissarien zur Bildung solcher Vereine, habe nach seinen Erfahrungen gute Wirkung gehabt. Der Vorsitzende übernimmt es, das Erforderliche in der Sache zu veranlassen und sich dieserhalb mit dem Herrn Landrath in Verbindung zu setzen. In Bezug auf die im Kreise errichteten Bullenstationen wird berichtet, daß der eine Bulle für 200 Mark verkauft worden sei. Hierbei bringt der Vorsitzende die Frage zur Erörterung, welche Rasse beim Ankauf von Zuchtbullen zu wählen sei. Redner schlägt vor, eine Station mit milchreicher Rasse und die andere mit einer Rasse einzurichten, welche starke Zugochsen liefere. Holländer geben kein abgedrehtes Material, nur Schweizerrassen zeigen sich durchschlagend, besonders Simmenthaler. Ueber die zu wählende Rasse entspann sich eine lebhafte Diskussion, wobei hervorgehoben wurde, daß auch Holländer, außer reichem Milchertrage, tüchtige Zugochsen geben. Herr Pflücker spricht sich gegen die Holländer-Rasse aus bei Berücksichtigung kleiner Wirthe, weil die Milch zu mager ist. Simmenthaler empfehle sich für dieselbe besser und werde auch von Kleinbesitzern schon erkannt. Ebenso sei Simmenthaler zur Zugochsenzucht zu empfehlen. Auch dies werde von kleinen Besitzern als werthvoll erkannt und ausgenutzt. Der Vorsitzende hält Simmenthaler Rasse. Derselbe erklärt sich bereit, stets einen sprungfähigen Bullen für die Kühe kleiner Ackerwirthe zu unterhalten und nur 1 Mark Sprunggeld zu erheben, sich auch der Kontrolle des Vereins zu unterwerfen. Als Gegenleistung beansprucht derselbe: Zinsfreie Ueberlassung des Ankaufspreises, sowie des aufkommenden Sprunggeldes an den Stationshalter. Herr Henning-Mietschisko erklärt sich bereit, unter denselben Bedingungen zu gleichem Zwecke einen sprungfähigen Bullen Holländer-Rasse zu unterhalten. Beide Anerbietungen werden vom Vereine angenommen und ebenso dem Antrage, auf Vermehrung der Zuchtbullenstationen unter gleichen Bedingungen im Kreise zugestimmt. Ueber den dritten Punkt der Tagesordnung referirt der Vorsitzende und empfiehlt die Gründung von Genossenschaften zum Schutze gegen die, durch Pockenkrankheit entstehenden Verluste. Mit der Zeit werde die Pockenseuche verschwinden, dafür sprächen die Verhältnisse in Mecklenburg, dort, wo schon seit 10 Jahren nicht mehr geimpft werde, kommen jetzt Pocken nicht mehr vor. Da das fernere Impfen bei Strafe verboten sei und im Wiederholungsfalle selbst Gefängnißstrafe eintrete, andererseits die Seuche jetzt noch empfindliche Verluste bereite, so empfiehlt es sich, eine Kasse zu bilden, durch welche wenigstens ein Theil des erlittenen Schadens gedeckt würde. Vom Herrn Oberpräsidenten sei hierzu schon im Voraus die Genehmigung ertheilt worden. Der Vorsitzende übernimmt es, die einleitenden Schritte zu thun. Den vierten Gegenstand der Tagesordnung behandelte Herr Pflücker. Derselbe spricht sich dafür aus, die Vorarbeiten zur Sommerung schon im Herbst vorzunehmen. Im Frühjahr müsse der Pflug ruhen und nur Krümmer, Grubber 2c. zur Anwendung kommen, damit die Winterfeuchtigkeit im Lande festgehalten werde. Der Vorsitzende tritt den lehrreichen Anführungen des Vorredners im Allgemeinen bei, es käme hierbei jedoch auf die Vorfrucht an, d. h. ob Dung unterzupflügen sei oder nicht, und der käme doch öfters erst im Frühjahr zur Verwendung. Im Weiteren führt derselbe noch an, daß Kartoffeln am besten nach dem Markeur gepflanzt würden, der leichteren Beseitigung des Unkrauts und des hohen Ertrags wegen. Redner läßt nach dem Aufgehen des Unkrauts den Haken gehen und etwa 5 Tage darauf das Feld abeggen, wodurch es es ganz frei von Unkraut wird. Herr Rosenfeld-Neuhausen hat im Herbst zu Kartoffeln gedüngt und im Frühjahr mit dem Spaten gelegt, für seine Leute dagegen sei der Dung erst im Frühjahr untergepflügt worden. Dieselben hätten bei gleicher Bodenbeschaffenheit nur halb so viel Ertrag gehabt, wie er. Im Weiteren wird beim Pflanzen von Futterrüben das Drillen empfohlen. Der Ertrag sei erheblich höher als wenn auf Kämme gelegt oder gepflanzt werde, wohl weil das Land dann viel behackt werden muß, die Erde also immer offen gehalten wird. Herr Henning-Mietschisko hat auf Kämme gepflanzt, aber ebenfalls starken Ertrag gehabt, 300 Zentner auf den Morgen.

—r. **Wollstein** 29. Mai. [Prämiirung. Bienenzüchter.] Bei der vom Karger landwirthschaftlichen Vereine letzthin hier veranstalteten Prämiirung sind 11 Pferde und Stuten im Ganzen mit 325 M. prämiirt worden. Ferner wurden prämiirt 25 Stuten mit 25 Freideckscheinen a 9 M. Vom Rindvieh wurden 12 Stück im Ganzen mit 410 M. prämiirt. Außer den prämiirten Thieren wurden noch vorgestellt 14 Kühe, 10 Fersen, 5 Bullen, 8 Ochsen, 107 Stuten und 72 Fohlen. — Am vergangenen Mittwoch fand in der evangelischen Schule zu Rakwitz unter Leitung des Vereinsvorsitzenden Lehrers Günzel zu Jaromierz eine Versammlung des Bienenzüchtervereins des hiesigen Kreises statt. Nachdem die Honigauslassung eingehend besprochen worden, wurde der Bienenstand im Garten des Schulhauses besichtigt.

V. **Soll man Milchkühe zur Arbeit verwenden?** Der berühmte landwirthschaftliche Praktiker und Schriftsteller, Freiherr von Babo in Weinheim (Baden) ließ während 4 Wochen acht im Alter und Milchergiebigkeit gleiche Kühe ganz gleichmäßig füttern und von denselben 4 Stück zu mäßigen Arbeiten derartig verwenden, daß jedes Thier immer einen halben Tag arbeitete — während die 4 anderen Kühe müßig im Stalle stehen blieben. Das Resultat dieses Versuches war, daß die vier letzteren in den 4 Wochen 658 Maß Milch, die zur Arbeit verwendeten hingegen in derselben Zeit nur 616 Maß lieferten, welche letztere Milch jedoch etwas butterreicher als die der Stallkühe war. — Die Arbeit hatte demnach 42 Maß konsumirt. — An Fleisch nahmen dagegen die 4 Stallkühe um 36 Pfund zu, die Arbeitskühe aber um 12 Pfund ab.

Staats- und Volkswirthschaft.

V. **Der Saatenstand in unserer Provinz** ist gegenwärtig im Allgemeinen ein recht befriedigender, besonders zeichnen sich in dieser Hinsicht die Weizenfelder aus, die vielfach — um der Gefahr der Lagerung vorzubeugen — bereits zum zweiten Mal geschröpft werden müssen. — Der Roggen hat sich in Folge der starken Regengüsse in der zweiten Woche des Mai stellenweise belagert. Die Gerste hat in den letzten Wochen bereits eine krankhafte gelbe Färbung angenommen, sich jedoch seit der am 21. Mai eingetretenen wärmeren Witterung bald wieder erholt. — In der Nacht zum Himmelfahrtsfeste hat es ziemlich stark gereift; es sind in unserer Provinz bis zu 2 Grad Frost beobachtet worden; die zarteren Gewächse sind in Folge dessen zum Theil erfroren, ganz besonders haben die jungen Triebe der Bäume und des Weinstocks gelitten, und ebenso sind die Kartoffeltriebe theilweise schwarz geworden; bei weiterem günstigen Verlauf der Witterung lassen sich diese Schäden jedoch größtentheils wohl noch repariren. — Die jungen Zuckerrübensaaten sind stellenweise durch Drahtwürmer und Wurzelfäule beschädigt worden, so mußten u. A. im Kreise Kosten die ersten Saaten auf mehreren Gütern umgeackert und neue Aussaaten gemacht werden. — Ganz allgemein ist leider der Mangel an Klee, der durch Mäusefraß im Herbst und die Dürre im vergangenen Frühjahre fast überall zu Grunde gerichtet worden ist.

§ **Posen-Creuzburger Eisenbahn.** Dem Geschäftsbericht der Direktion der Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft für das Jahr 1881 ist Folgendes zu entnehmen: Bau und Ausrüstung der Bahn und deren Kosten. Begonnen wurde der Bau der Bahn auf Grund der Konzessionsurkunde vom 4. Oktober 1872 am 26. August 1873. Die Eröffnung des Betriebes fand am 10. Dezember 1875 statt. Die projektmäßige Ausführung sämmtlicher Anlagen ist beendet und wird die Erledigung der noch rückständigen Grunderwerbs-Regulirungen einschließlich der noch schwebenden wenigen Prozesse voraussichtlich i. J. 1882 erfolgen können. Von den neu anzulegenden Fluthbrücken im Warthe-Inundationsgebiete ist bisher keine weitere zur Ausführung gelangt, da der Stand des Hochwassers im vergangenen Jahre zur Sammlung weiterer Erfahrungen hinsichtlich der erforderlichen Fluthweiten nicht genügte. Die Länge aller Geleise betrug am Schlusse des Jahres 1881: 237,661 m. gegen 237,007 m. am Schlusse des Jahres 1880, hat also um [illegible] m. zugenommen. Diese Zunahme ist erfolgt durch die Herstellung eines Lade-Geleises auf dem Güterbahnhof Posen, des Geleises IV. auf Bahnhof Schroda und der Geleise auf den Haltestellen Brunow und Mieschkow. Zu den Ende 1880 vorhandenen 137 Weichen sind 5 hinzugetreten, zu den Schneeschutzzäune in Gesammt-Länge von 18,710 m. fernere 2540 m.; ferner sind in der Nähe von Koninko, Robakowo, Sowina je ein einfaches Wärter-Wohnhaus erbaut worden; auf den Bahnhöfen Schroda und Pleschen sind gedeckte Viehbuchten und auf Bahnhof Falkstätt eine Spiritus-Verladebühne aufgeführt worden; die bisherige Personen-Haltestelle Brunow, zwischen Pleschen und Biniew, ist durch die Anlage eines Nebengeleises und durch Errichtung eines Stationsgebäudes nebst Güterschuppen für den Güterverkehr eingerichtet worden; zwischen den Bahnhöfen Falkstätt und Jarotschin ist bei Mieschkow durch Anlage eines Nebengeleises eine Haltestelle für den Güterverkehr errichtet worden; bei der Ladestelle Louisenhain am rechten Ufer der Warthe ist zur Vermittelung des Ueberladens der auf der Bahn ankommenden Güter in die Warthekähne eine Drathseilbahn nach der Warthe hinab hergestellt worden. Neu eingelegt resp. ausgewechselt wurden 278 Stück eichene Schwellen, 50,381 Stück kieferne imprägnirte Schwellen, 3068 Meter Gußstahlschienen. Das Pferdebahngeleis mit normaler Spurweite von der Haltestelle Lousenhain nach dem detachirten Fort bei Starolenka, welches durch einen Unternehmer auf seine Kosten angelegt worden war, ist im Oktober außer Benutzung gekommen; ein Geleis nach der Zuckerfabrik bei Bahnhof Schroda hat diese Aktiengesellschaft auf eigene Kosten angelegt. Neubeschaffungen von Betriebsmitteln haben nicht stattgefunden. Das konzessionirte Anlagekapital beträgt 37,200,000 Mark, und zwar 14,400,000 Mark Stammaktien, 21,600,000 Mark Prioritäts-Stammaktien und 1,200,000 M. 5pCt. Prioritäts-Obligationen. Eingezahlt sind auf die Stammaktien nur 14,246,220 M., während die Einziehung der restirenden 153,780 M. schwer realisirbar erscheint. Von den 1,200,000 M. Prioritäts-Obligationen sind am 7. August 1879: 320,000 M., am 1. Juli 1880: 304,000 M. zum pari-Kurse an das Finanz-Konsortium der diesseitigen Gesellschaft begeben; der Rest mit 576,000 M. ist am 31. Januar 1881 à 103 pCt. ausgegeben. Mit Rücksicht auf den Stand der noch erforderlichen Bau-Ausführungen und Grunderwerbs-Regulirungen läßt sich hoffen, daß die Schlußabrechnung des Baufonds i. J. 1882 wird erfolgen können. — Betrieb: Der Stationsdienst nebst Billet- und Gepäck-Expedition wird auf dem Zentralbahnhof Posen von Beamten der Märkisch-Posener Bahn, auf Station Jarotschin von solchen der Oels-Gnesener Bahn, auf dem Personen-Bahnhof Kempen von solchen der Breslau-Warschauer Bahn mitversehen, während auf Station Creuzburg die Billet- und Gepäck-Expedition von Beamten der Rechte-Oder-Ufer-Bahn mit besorgt wird. Eine Beamten-Pensions- und Unterstützungskasse und eine Arbeiter-Krankenkasse bestehen auf Grund der bezüglichen, von der Aufsichtsbehörde genehmigten Reglements. — Der Güterverkehr bewegte sich im Allgemeinen, wie i. J. 1880, in bescheidenen Grenzen; erst in den Wintermonaten nahm derselbe einen Aufschwung gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahrs. Insbesondere hat die Kohlenzufuhr um ca. 20 000 Tonnen zugenommen, was um so erfreulicher ist, als der mit Rücksicht auf den milden Winter nicht unbeträchtliche Zuwachs fast vollständig auf das Lokalgebiet der diesseitigen Bahn entfällt. Der Getreideverkehr hat zwar gegenüber 1880 etwas zugenommen, indeß noch immer nicht, trotz der guten Ernte in den in Betracht kommenden Landestheilen, die Stärke des Jahres 1879 erreicht. Auch der Versandt von Spiritus und Holz hat in geringem Umfange zugenommen. Der Kartoffelexport lag fast vollständig darnieder, dagegen beginnt sich seit Errichtung der Zuckerfabriken in Schroda und Kreuzburg die Rübenkultur und der Rübenversandt zu entwickeln. Die bei Louisenhain an der Warthe angelegte Drahtseilbahn zur Ueberladung von Kohlen rentirt sich zwar recht gut, da die Anlagekosten sehr gering sind, doch stehen mancherlei Verhältnisse (die Höhe der Warthe-Frachtsätze, die noch unausgeführte Regulirung des Strombettes 2c.) einer besseren Ausnutzung im Wege. Im Personenverkehr hat eine erhebliche Fahrpreisermäßigung durch Einführung von Retourbillets von 20, 15 und 10 pCt. Abschlag in III., II. und I. Klasse stattgefunden. Da dessenungeachtet Mehreinnahmen im Personenverkehr erzielt worden sind, so ist anzunehmen, daß durch jene Maßregel ein erheblicher Frequenzzuwachs herbeigeführt worden ist. Das Resultat des Gesammtverkehrs ist günstiger als in den Vorjahren, und berechtigt zu der Hoffnung auf eine weitere stetige Entwickelung des Unternehmens. Die Einnahme im Personenverkehr betrug 438,425 M. gegen 422,142 M. im Jahre 1880, die Einnahme im Güterverkehr 1,302,156 M. gegen 1,191,249 M. im Jahre 1880; die Gesammt-Einnahme betrug 1,918,006 M. gegen 1,771,729 M. im Vorjahre, d. h. also 146,277 M. mehr. Der buchmäßige Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe beträgt 932,613 M. (gegen 865,665 M. im Vorjahr.) Davon haben erhalten: der Reservefonds 36,000 M., der Erneuerungsfonds 160,793 M.; zur Verzinsung der begebenen Prioritätsobligationen sind verausgabt 57,840 M. Als Reinertrag verbleiben somit 677,980 M. (gegen 648,220 M. im Vorjahr). Dieser Reinertrag soll in folgender Weise Verwendung finden: a) zur Zahlung der Eisenbahnsteuern 16,615 M.; b) zur Zahlung von 3 pCt. Dividende auf 21,600,000 M. Stamm-Prioritäts-Aktien 648,000 M. (gegen 594,000 M. im Vorjahr); c) zur Zahlung von Tantieme an die Aufsichtsraths-Mitglieder 1½ pCt. vom Reinertrage 10,170 M.; d) Vortrag auf das folgende Jahr 3195 M.

** **Glogau,** 30. Mai. [Wollmarkt.] Der heutige Wollmarkt war so gut wie gar nicht befahren, es waren ca. 100 Zentner am Platze, die Preise blieben 5—10 M. hinter denen vom vorigen Jahre zurück.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Handbuch für die wissenschaftliche Beschäftigung des deutschen Offiziers. Von M. von Wedell. 2. Auflage. Berlin 1882. Verlag von R. Eisenschmidt. Der aus einer Anzahl praktischer militärischer Handbücher rühmlichst bekannte Verfasser liefert unter vorstehendem Titel eine sehr dankenswerthe Anleitung zu eingehenderen militär-wissenschaftlichen Studien. Der rasche Absatz, dessen sich die erste Auflage erfreute, liefert das beste Zeugniß für die Berechtigung des Werkes und für die Gediegenheit seiner Ausführung. Der erste Theil charakterisirt sich als ein erweiterter Katalog der Militärwissenschaften, in welchem nicht nur zusammenhängende Werke, sondern auch die in den bekanntesten militärischen Zeitschriften erschienenen bedeutenderen Aufsätze Aufnahme gefunden haben. Daß hierdurch auch treffliche, meist offene Tagesfragen behandelnde kürzere Abhandlungen nicht in den Stößen alter reponirter Zeitungen begraben bleiben, sondern leicht auffindbar der Allgemeinheit dauernd erschlossen bleiben, ist sicher ein großer Gewinn, den wir dem Verfasser nicht genug danken können. Vorwiegend praktischer Natur widmet der Verfasser sein Werk hauptsächlich der Entwickelung der Kriegskunst in neuer Zeit. Er ist der Ansicht, daß in einer Zeit des raschen Fortschritts, wie in der jetzigen, das Studium vollauf mit der Gegenwart beschäftigt ist und es eine Verschwendung der Kraft ist, sich in die Details der Vergangenheit zu vertiefen und, durch diese ermüdet, sich erst spät den Dingen zuzuwenden, die uns umgeben und daher unser Interesse vorzugsweise in Anspruch nehmen müssen. So mochte es z. B. in der Befestigungskunst früher angezeigt erscheinen, sich durch alle komplizirten Systeme Vauban's hindurch zu arbeiten, um zu der neupreußischen Manier zu gelangen, welche den Schlußstein der permanenten Fortifikation bildete. Es war eben genügend Zeit vorhanden; heute, wo Zerstörung und Erhaltung sich in ihren Mitteln beständig zu überbieten suchen, genügt es, für das Verständniß dieses Wettstreits erst mit den Details der neuen preußischen Manier zu beginnen. Für den Spezialisten, so schreibt der Verfasser, mag es ja von großem Interesse sein, sich mit den Grundsätzen der alten fortifikatorischen Systeme genau vertraut zu machen, doch nothwendig ist es selbst für den Ingenieur-Offizier nicht, — für den Offizier der anderen Waffen wäre es eine unnöthige Belastung des Gedächtnisses, da die Kenntniß dieser veralteten Systeme gar keinen praktischen, sondern nur einen geschichtlichen Werth hat. Anders liegen die Verhältnisse auf dem Gebiete der Strategie, die der Verfasser mit Recht die Wissenschaft des gesunden Menschenverstandes nennt, ihre Lehren sind feststehender, deren richtige Anwendung wir ebenso aus den Kriegen Alexander's als Napoleon's lernen können. Dennoch wird begreiflicher Weise die Kriegsgeschichte älterer Zeiten oder gar des Alterthums bei der großen Verschiedenheit der angewandten Mittel nicht den gleichen Gewinn für die militärische Ausbildung liefern, während schon die Feldzüge Friedrich des Großen und Napoleon's für den Truppenführer eine wahre Fundgrube an Lehren und Beispielen sind. Diesen Gesichtspunkten folgend wird der Katalog der kriegsgeschichtlichen Werke, den das Handbuch bietet, bis in die neuere Zeit immer ausführlicher und kann sogar für die Gegenwart den Anspruch auf Vollständigkeit machen. Der erste Theil des vorliegenden Buches trägt folgende Kapitelüberschriften. I. Taktik. II. Befestigungskunst. III. Waffenlehre. IV. Terrainlehre, Planzeichnen 2c. V. Organisation, Administration, Militär-Sanitätswesen und Generalstabsdienst. VI. Strategie und Kriegsgeschichte. VII. Geschichte und Geographie. Für den jüngeren Offizier, dem es oft an Quellen für seine Winterarbeit gebricht und der noch nicht belesen genug ist, um zu wissen, wo er sich Rath holen soll, ist das besprochene Handbuch geradezu unbezahlbar. Ob ein älterer Offizier, der das Streben hat, sich weiter fortzubilden, zu diesem Buche greifen und es nicht vorziehen wird, einem militärischen Lesezirkel beizutreten und sich durch die Tagesliteratur auf dem Laufenden zu halten, wollen wir dahingestellt sein lassen, jedenfalls wird ihm durch das vorliegende Buch Gelegenheit geboten, hier und da in seinem Wissen entdeckte Lücken durch Nachlesen der zum Studium des betreffenden Gegenstandes vorgeschlagenen Bücher auszufüllen. Der zweite Theil des Handbuches trägt mehr den Charakter eines Lehrbuches als den eines erweiterten Katalogs, er beginnt mit Betrachtungen über praktische Offiziersaufgaben und giebt sowohl in Bezug auf die Aufgabestellung als für die Anfertigung der Relation sehr dankenswerthe Fingerzeige. Das darauf folgende Kapitel „Theoretisch-taktische Arbeiten" beginnt mit einer Betrachtung über den Nutzen solcher Aufgaben. Verfasser bedauert, daß dieselben nicht in höherem Grade zur Heranbildung der jüngeren Offiziere angewandt werden und plädirt dafür, daß jedem Offizier noch außer der üblichen Winterarbeit alljährlich die Lösung einer theoretisch-taktischen Arbeit aufgegeben werde. Wir können diesem Vorschlage nicht beitreten, glauben vielmehr, daß sich bei dem wohl in den meisten Regimentern heimisch gewordenen Kriegsspiel Gelegenheit finden wird, das taktische Verständniß bei den jüngeren Offizieren zu wecken. Die viele Schreiberei und der Formenzwang untergraben das Interesse für die kriegswissenschaftliche Beschäftigung und nehmen Felddienstübungen und Generalstabsreisen, wo die Praxis der Truppenführung jeden wahren Soldaten anregen muß, ihren Reiz. Die Kavallerie-Uebungsreisen, bei welchen bekanntlicherweise jede häusliche Ausarbeitung untersagt ist, dürften beweisen, daß man an maßgebender Stelle dem vorstehend erörterten Gesichtspunkt Rechnung trägt. Die im letzten Kapitel gegebene Anleitung für das Kriegsspiel entspringt der Erkenntniß der Thatsache, daß es bei der Truppe häufig an geeigneten Persönlichkeiten zur Leitung des Kriegsspiels fehlt, da sich hier nicht immer geschulte Generalstäbler oder Offiziere finden, die mit dem ABC der höheren Truppenführung genügend vertraut sind. Verfasser hebt die Gesichtspunkte, auf welche es bei der Stellung der Aufgabe hauptsächlich ankommt, kurz und schlagend hervor und weist noch außerdem auf die nambaftesten über diesen Gegenstand erschienenen Werke hin. Nach Vorstehendem können wir unser Urtheil über das Wedell'sche Handbuch nur dahin zusammenfassen, daß dasselbe eine gelungene und gründliche Arbeit ist, die wir den jüngeren Kameraden als Anleitung zu ihrer weiteren Fortbildung in jeder Beziehung empfehlen können. 100.

Vermischtes.

* **Das Huhn und der Karpfen.** Von Heinrich Seidel.

Auf einer Meierei
Da war einmal ein braves Huhn,
Das legte, wie die Hühner thun,
An jedem Tag ein Ei
Und kakelte,
Mirakelte,
Spektakelte,
Als ob's ein Unding sei!

Es war ein Teich dabei,
Darin ein braver Karpfen saß
Und stillvergnügt sein Futter fraß,
Der hörte das Geschrei:
Wie's kakelte,
Mirakelte,
Spektakelte,
Als ob's ein Unding sei.

Da sprach der Karpfen frei:
„Alljährlich leg' ich 'ne Million
Und rühm' mich deß' mit keinem Ton;
Wenn ich um jedes Ei
So kakeln wollt',
Mirakeln wollt',
Spektakeln wollt' —
Was gäb's für ein Geschrei!" (Flieg. Bl.)

* **Der Ring-Theater-Prozeß** hat den Fall Waschauer in Wien, welcher seiner Zeit solche Sensation erregte, in den Hintergrund gedrängt. Inzwischen ist die irrenärztliche Untersuchung des jungen Waschauer zu Ende geführt worden und das Resultat derselben soll ein derartiges sein, daß gegen Waschauer voraussichtlich das gerichtliche Verfahren eingestellt werden wird. Waschauer ist nicht nur gegenwärtig irrsinnig, sondern hat auch ohne Zweifel den Mord an Katharina Balogh im Zustande des Wahnsinns begangen. Seine Abgabe an eine Irrenanstalt wird um so gewisser erfolgen müssen, als ihn die Irrenärzte Dr. Ruben und Dr. Hinterstoißer als einen gemeingefährlichen Wahnsinnigen bezeichnen. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß sich Waschauer während der psychiatrischen Untersuchung für vollkommen geistesgesund hielt und Wahnsinnsanfälle zu simuliren suchte. Es war eine schwierige Aufgabe, den hinter der Maske der Verstellung lauernden wirklichen Wahnsinn herauszufinden.

* **London,** 27. Mai. Der 17jährige Telegraphengehülfe Albert Young aus Doncaster stand gestern vor den Schranken des Zentral-Kriminalgerichtshofes in London, unter der Anklage, am 23. April einen Brief an Sir Henry Ponsonby, den Privatsekretär der Königin, geschrieben zu haben, worin er drohte, die Königin und andere Mitglieder der königlichen Familie zu erschießen. Der Angeklagte erklärte sich für nichtschuldig und bestritt aufs Hartnäckigste, den inkriminirten Brief geschrieben zu haben. Nachdem aber die Identität der Handschrift klar nachgewiesen worden, fanden die Geschworenen Young schuldig, empfahlen ihn aber wegen seiner Jugend der Milde des Gerichtshofes. Der Präsident des Gerichtshofes erklärte indeß, er könne keine mildernde Umstände in dem Falle erblicken und verurtheilte Young zu zehn Jahren Zuchthaus.

Ankunft der Eisenbahnzüge.

1. Juni 1882.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	
Kreuz—Posen.				
Personenzug	Klasse 1—4.	4 Uhr	50 Minuten	Morgens
Gemischter Zug	„ 2—4.	8 „	12 „	Vorm.
Schnellzug	„ 1—3.	3 „	22 „	Nachm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	9 „	56 „	Abends
Breslau—Posen.				
Personenzug (v. Rawitsch)	„ 1—4.	8 Uhr	8 Minuten	Vorm.
Schnellzug	„ 1—3.	10 „	21 „	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	5 „	39 „	Nachm.
Personenzug	„ 1—4.	11 „	22 „	Abends
Bromberg, Thorn—Posen.				
Gemischter Zug (von Gnesen)	Klasse 2—4.	8 Uhr	7 Minuten	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	10 „	15 „	Vorm.
Gemischter Zug	„ 1—4.	3 „	29 „	Nachm.
Personenzug	„ 1—4.	10 „	— „	Abends
Frankfurt a. O., Guben—Posen.				
Gemischter Zug	Klasse 1—4.	9 Uhr	-- Minuten	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	3 „	12 „	Nachm.
Schnellzug	„ 1—3.	5 „	50 „	Nachm.
Personenzug	„ 1—4.	9 „	50 „	Abends
Creuzburg—Posen.				
Gemischter Zug (von Ostrowo)	Klasse 2—4.	9 Uhr	17 Minuten	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	3 „	45 „	Nachm.
Personenzug	„ 2—4.	8 „	23 „	Abends
Schneidemühl—Posen.				
Gemischter Zug	Klasse 2—4.	9 Uhr	3 Minuten	Vorm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	3 „	44 „	Nachm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	7 „	47 „	Abends

Abfahrt der Eisenbahnzüge.

1. Juni 1882.

Zug	Klasse	Uhr	Minuten	
Posen — Kreuz.				
Gemischter Zug	Klasse 2—4.	5 Uhr	40 Minuten	Morgens
Schnellzug	„ 1—3.	10 „	41 „	Vorm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	6 „	42 „	Abends
Personenzug	„ 1—4.	11 „	34 „	Abends
Posen—Breslau.				
Personenzug	Klasse 1—4.	5 Uhr	2 Minuten	Morgens
Personenzug	„ 1—4.	10 „	30 „	Vorm.
Schnellzug	„ 1—3.	3 „	52 „	Nachm.
Personenzug (nach Lissa)	„ 1—4.	8 „	— „	Abends
Posen, Bromberg—Thorn.				
Personenzug	Klasse 1—4.	5 Uhr	8 Minuten	Morgens
Personenzug	„ 1—4.	12 „	54 „	Mittags
Personenzug	„ 1—4.	6 „	1 „	Abends
Gemischter Zug (nach Gnesen)	„ 2—4.	8 „	24 „	Abends
Posen, Frankfurt—Guben.				
Personenzug	Klasse 1—4.	4 Uhr	55 Minuten	Morgens
Schnellzug	„ 1—3.	10 „	26 „	Vorm.
Personenzug	„ 1—4.	3 „	57 „	Nachm.
Gemischter Zug	„ 1—4.	6 „	22 „	Abends
Posen—Creuzburg.				
Personenzug	Klasse 1—4.	7 Uhr	10 Minuten	Vorm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	10 „	31 „	Vorm.
Gemischter Zug (nach Ostrowo)	„ 2—4.	6 „	— „	Nachm.
Posen—Schneidemühl.				
Gemischter Zug	Klasse 2—4.	4 Uhr	58 Minuten	Morgens
Gemischter Zug	„ 2—4.	10 „	29 „	Vorm.
Gemischter Zug	„ 2—4.	3 „	56 „	Nachm.

Briefkasten.

Eifriger Leser in Posen. Wir können Ihnen nur den einen Rath ertheilen: Wenden Sie sich an einen Arzt, denn dasselbe müßten wir thun, wenn wir Ihnen Auskunft ertheilen wollten.

Verantwortlicher Redakteur: v. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für den Zeitraum vom 1. bis 15. Juni 1882.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)
Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Crone a. B. 1) Am 5. Juni, 10 Uhr Vormittags: Grundstücke Nr. 7 u. 591, Crone a. B.; Größe von Nr. 7: 4 Hekt. 24 Ar 10 Qu.-Stab, Reinertr. $10\frac{1}{100}$ Thlr. — Größe von Nr. 591: 10 Ar 10 Qu.-Mtr., Reinertr. $\frac{41}{100}$ Thlr.; Gesammt-Nutzungsw. 335 M. — 2) Am 14. Juni, 10 Uhr Vorm.: Grundstücke Bl. Nr. 201 u. 374, Crone a. B.; Größe: 3 Ar 30 Qu.-Stab, resp. 6 Ar 30 Qu.-Stab, Reinertr. $\frac{39}{100}$ Thlr., resp. $\frac{37}{100}$ Thlr., Nutzungsw. 180 M.

Amtsgericht Exin. 1) Am 6. Juni, 9 Uhr Vormittags: Hausgrundstück, Exin Nr. 158; Größe: 8 Ar 10 Qu.-Stab, Nutzungsw. 252 M. — 2) Am 13. Juni, 10 Uhr Vorm.: Grundstück, Ludwikowo Nr. 93; Größe 83 Ar 50 Qu.-Stab, Reinertr. 2,27 Thlr., Nutzungsw. 75 M.

Amtsgericht Inowrazlaw. Am 6. Juni, 10 Uhr Vormittags: Grundstück sub Nr. 492 Inowrazlaw; Größe: 5 Hekt. 74 Ar 20 Qu.-Mtr., Reinertrag 45,06 Thlr., Nutzungswerth 360 M.

Amtsgericht Schönlanke. Am 5. Juni, 10 Uhr Vormittags: Grundstück Bl. Nr. 6B. Ivenbusch, Kr. Czarnikau; Größe: 5 Hektar 37 Ar 10 Qu.-Stab, Reinertr. 11 M. 22 Pf., Nutzungsw. 48 M.

Amtsgericht Mogilno. Am 5. Juni, 11 Uhr Vormittags: Grundstück Nr. 121 Mogilno; Größe: 1 Hekt. 20 Ar 90 Qu.-Stab, Reinertr. 9 M. 9 Pf., Nutzungsw. 165 M.

Amtsgericht Wirsitz. Am 15. Juni, 11 Uhr Vormittags: Grundstücke Bl. Nr. 16a Stadt Wirsitz u. Bl. Nr. 67b Dorf Wirsitz; Nutzungsw. von Bl. Nr. 16a 384 M. — Größe von Bl. Nr. 67b: 1 Hekt. 08 Ar 80 Qu.-Stab, Reinertr. 12 M. 78 Pf.

Amtsgericht Wongrowitz. Am 13. Juni, 4 Uhr Nachmittags im Gerichtslokale zu Janowitz: Grundstück Bl. 3 in der Gemarkung Bielawy belegen; Größe: 16 Hekt. 03 Ar 94 Qu.-Stab, Reinertr. 32,31 Thlr., Nutzungsw. 75 M.

Kaufloose

zur schleswig-holsteinischen Landes-Industrielotterie, Ziehung am 7. Juni cr., Hauptgewinne im Werthe von Mk. 3000, 1800, 1500, 880, 720, 550, 500, 200 2c. sind à 9 Mk. in der Exped. der Posener Ztg. zu haben.

Das Blut rasch und sicher zu reinigen, die Verdauungs- und Ernährungsorgane zu kräftigen ist das Verdienst der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Ausführliche Prospekte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen per Schachtel Mk. 1 — erhältlich in Posen: Hauptdepot für die Prov. Posen **Radlauer's** Rothe Apotheke am Markt, Apotheker **Dr. Wachsmann**, Apotheker **Kirschstein** und in den Apotheken zu Kosten, Ostrowo, Adelnau, Margonin, Schrimm, Rawitsch, Pleschen, Zirke, Xions und Schubin.

Guß- und schmiedeeiserne Fenster,

in 1000 Mustern,
von **schönem Guß** und dauerhaftem, **starkem Beschlage** offerirt zu Fabrikpreisen.
Posen, Breslauer-Straße 38. **E. Klug.**
Probefenster vorhanden.

Vom 25. Mai c. ab treten die in den Nachträgen II und IV zum Ausnahmetarif für Oberschlesische Steinkohlen-Transporte für 60,000 bezw. 40,000 Kilogramm, vom 5. Juli bezw. 15. November 1881 bis 14. März c. giltig gewesenen Frachtsätze von den Stationen der **Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn** Tarnowitz 2c. nach denjenigen Stationen des diesseitigen Bezirks, für welche die Instradirung via Posen-Obornik bezw. Posen-Schneidemühl (Theil I und II) vorgeschrieben ist, bis auf Weiteres wieder in Kraft. Bromberg, den 25. Mai 1882. **Königl. Eisenbahn-Direktion.**

Steckbriefserledigung.

Der von dem königlichen Amtsgericht in Posen hinter der unverehelichten **Michalina Kolasinska** aus **Posen** in Nr. 850 pro 1881 erlassene Steckbrief ist erledigt.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Górczyn**, Kreis **Posen**, unter Nr. 150 belegene, dem Arbeiter **Johann Wiciak** und seiner Ehefrau **Catharina** geb. **Grajek**, verw. gew. **Nowak**, gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 120 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

den 30. Juni 1882,

Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr 5, am Sapiehaplatze hier versteigert werden.

Posen, den 24. April 1882.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Wiener.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Uciechow unter Nr. 13 belegene, dem Wirthssohn **Stanislaus Kowalski** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 18 ha 96 a 90 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 113,31 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 105 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 19. Juni 1882,

Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen, dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 20. Juni 1882,

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Adelnau, den 11. April 1882.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Kraszkow, Kreises Schildberg belegene, im Grundbuche desselben unter Nr. 36 eingetragene, aus einem Wohnhause mit Hofraum und Garten, Acker und Wiese bestehende, dem Wirth **Thomas Michalak** und den Erben seiner Ehefrau Agnes geb. Smolka gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen des Thomas Michalak und seiner Ehefrau Agnes geb. Smolka berichtigt ist und welches mit einem Flächeninhalte von 1 ha 70 a der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 16,23 M. u. zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung am

Montag,

den 3. Juli 1882,

Vorm. 9 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts öffentlich versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie etwaige besondere Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine resp. bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Die Bietungskaution beträgt 154,92 M.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 3. Juli 1882,

Mittags um 12 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kempen, den 27. April 1882.

Königl. Amtsgericht.

Der ideelle Eigenthumsantheil der Wittwe **Franciska Mackowiak** geb. Kaszubska an dem Grundstück Schroda Nr. 382 und das in der Stadt Schroda unter Nr. 144 belegene, der Wittwe Franciska Mackowiak geb. Kaszubska gehörige Grundstück, deren Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht und von denen das Grundstück Schroda Nr. 382 zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 69 Mk. u. das Grundstück Schroda Nr. 144 zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 220 Mark veranlagt ist, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

den 12. Juni 1882,

Vorm. um 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 13. Juni 1882,

Vorm. um 11 Uhr

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schroda, den 19. April 1882.

Königl. Amtsgericht.

Auktion.

Freitag, den 2. Juni cr.,
Vormittags 9 Uhr,
werde ich **Friedrichsstraße Nr. 31**, I. Etage:

eine Ladeneinrichtung (für ein Herrengarderobengeschäft sich eignend), bestehend aus 2 Repositorien, 2 Garderobenständern, 1 Kassentisch, 1 Zuschneidetisch; ferner Tuche, Bucksking, Sommerstoffe, Shirtings, Drells, Teppiche, 40 Erntepläne, 200 Wollsäcke, Pferdedecken, Tischdecken 2c. 2c.

freiwillig

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Schoepe,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Freitag, den 2. Juni cr.,
Vormittags 9½ Uhr,
werde ich im Pfandkammerlokale der Gerichtsvollzieher

mahagoni Spinde, ovale Tische, Sophas, Spiegel, Betten, Wäsche, Porzellan, Rothwein 2c.

öffentlich meistbietend freiwillig versteigern.

Otto,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Heute Donnerstag, den 1. Juni, werde ich Wilhelmsplatz 18, von 9½ Uhr ab, verschiedene Möbel, als: Sopha's, Stühle, Spinde, Kommoden, Spiegel, Bettstellen mit Federmatratzen, Bilder, sowie Herren- und Damen-Gamaschen, Wolle, Schirme, Strümpfe 2c. gegen baare Zahlung versteigern.

Katz, Auktionskommissarius.

CACAO-VERO

entölter, leicht löslicher

Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertroffl. Cacao. 1 Pfd. = 100 Tassen.

Preis: per 2/1 1/1 1/2 1/4 = Pfd.-Dose
850 300 150 80 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zu haben in den meisten Colonial-, Delikateß- und Droguengeschäften.

Wollmarkt in Thorn.

Der hiesige Wollmarkt findet am 13. und 14. Juni cr. statt. Große Zufuhren aus der Provinz und aus Polen in sicherer Aussicht. Telegraphenstation auf dem Wollmarkte. Telegramme mit „Thorn Wollmarkt" zu bezeichnen. (H. 11240b)

Die Handelskammer.

Ein villenartiges Haus in

Bad Warmbrunn

in schönster Lage, dicht an der Promenade, sichere Zinsen tragend, möblirt oder unmöblirt, ist Familienverhältnisse halber ohne Einmischung eines Dritten sofort zu verkaufen. Hypothekenstand fest. Anzahlung nach Uebereinkunft. Näheres unter **C. S. W. Posen** postl.

Mein

Grundstück,

Neudorf bei Gr. Morin, Kreis Inowrazlaw, bestehend aus 27 Hkt. guten Rübenboden nebst guten Gebäuden und vollständigem Inventar, 1 Km. zur Abfuhr der Zuckerrüben der Wierzchoslawicer Zuckerfabrik und 2 Km. zur Abfuhr der Kruschwitzer Zuckerfabrik, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen freiwillig zu verkaufen. Kauflustige können sich bei mir melden.

Hochachtend
Hirsch Samuel,
Inowrazlaw.

Konditorei-Verkauf.

Eine seit 15 Jahren betriebene Konditorei mit Restaurant ist sofort zu verkaufen. Offerten an

M. Hammer, Görlitz.

Ein Gut

in Westpr., 500 Mrg. groß, wovon 50 Mrg. Wiesen, 12 Mrg. Torfstich, etwas Wald, das Uebrige guter Boden, ist Alterswegen preismäßig zu verkaufen. Offerten unter **J. J.** in der Expedition der Posener Zeitung erbeten.

Ein **Grundstück** (Parterrehaus und Bauplatz) in der Nähe der drei Gymnasien ist wegen Umzug des Besitzers bei geringer Anzahlung zu verk. Adr.: **E. G. 30** in d. Exp. d. Z.

Ein Grundstück

mit größerem Hofraum wird in der Oberstadt zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe und Anzahlungsbedingungen werden unter **R. J. 8** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für Hausbesitzer!

Eiserne Ventilatoren (Schornsteinaufsatz), bewährt gegen das lästige Rauchen, unter Garantie bei

H. Stolpe, Kl. Ritterstr. 3.

Hochfeine neue

Matjes-Heringe,

sowie **neue reife italienische Kartoffeln** empfiehlt

B. Glabisz,
St. Martin 14.

Großer Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts, da mein Lager bis zum 1. Oktober geräumt sein muß, so verkaufe dasselbe zu jedem nur annehmbaren Preise, bei größeren Posten an Wiederverkäufern bewillige ich einen Rabatt.

Herrmann Salz,
Neuestraße 11.

Auch bin ich geneigt, mein Waaren-Lager im Ganzen zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Bei der am 7. Januar cr. bewirkten Ausloosung von Bomster Kreis-Obligationen sind folgende Buchstaben und Nummern gezogen worden:

Von Serie I (Privilegium vom 21. März 1859)
17,775 Mark:

Buchstabe A 2 6 53 83 105.
B 119.
C 179 182.
E 383 388 404 430 450 473 485 510 525.

Von Serie II (Privilegium vom 2. September 1864)
6300 Mark:

Buchstabe A 1 22.
C 61.

Von Serie III (Privilegium vom 30. Oktober 1865)
6900 Mark:

Buchstabe A 20.
B 40 48.
C 62 104 118.

Die Obligationen werden den Inhabern hierdurch zum 1. Juli 1882 mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag gegen Rückgabe der Obligationen und der dazu gehörigen, erst nach dem 1. Juli 1882 fällig werdenden Zinscoupons und Talons von dem genannten Tage ab bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig werden die Inhaber der bereits früher aufgerufenen, bis jetzt noch nicht präsentirten Obligationen:

Serie I E 349,
Serie III C 71 88

aus der Verloosung von 1881 an deren Einlösung wiederholt erinnert.

Wollstein, den 11. Januar 1882.

Der Königliche Landrath.

Oels-Gnesen'er Eisenbahn.

Die **Bahnhofsrestauration** zu **Krotoschin** soll zum 1. Juli 1882 anderweit verpachtet werden. Kautionsfähige Bewerber wollen ihre Offerten **bis zum 10. Juni 1882** an uns einreichen. Die Verpachtungsbedingungen können in unserem Centralbureau zu Breslau, Museumstr. Nr. 7, eingesehen oder für 50 Pf. bezogen werden; auch erfolgt portofreie Zusendung gegen Einsendung von 70 Pf.

Direktion.

Der Ausverkauf

meines Waarenbestandes muß bis zum 15. d. M. beendet sein; ich empfehle die noch vorhandenen Gegenstände, als schw. Cachemirs, Barège, Sammete, Laken-Leinen, Schleifen, Kragen, Double- und Kammgarn-Stoffe **zu auffallend billigen Preisen.**

A. Karpen, Krämerstraße 17.

FRANZENSBA

IN BÖHMEN.

Die Versendung der **Eger-Franzensbader** Mineralwässer **(Franzens-, Salz-, Wiesen-, Neuquelle** und **kalter Sprudel)** für die **Saison 1882** hat bereits im März begonnen und werden dieselben nur in Glasbouteillen versendet. Bestellungen hierauf, sowie für **Franzensbader Mineralmoor** und **Moorsalz** werden bis zu Ende der Cursaison sowohl direct bei der unterzeichneten Direction, als auch bei den Depots natürlicher Mineralwässer in allen größeren Städten des Continents angenommen und prompt effectuirt. Brochuren über die eminenten Heilwirkungen der weltberühmten **Eger-Franzensbader Mineralwässer** werden gratis verabfolgt.

Stadt Egerer Brunnen-Versendungs-Direction
in Franzensbad.

Woll-Lager.

Meine beiden Wollzelte stehen für den diesjährigen Wollmarkt wieder Sapieha- und Kanonenplatz, an der Ecke der Rentenbank.

Bei rechtzeitiger Anmeldung werden die innegehabten alten Lagerplätze reservirt.

Carl Brandt,
Mühlenstr. 29.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9

LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur aecht WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Liebig's Fleisch-Extrakt dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den grösseren Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Bad Elster

im Königlich Sächsischen Voigtlande.

Eisenbahnstation zwischen Reichenbach in Sachsen und Eger in Böhmen.

Curzeit vom 15. Mai bis 30. September.

(Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurtaxe.)

Alkalisch-salinische Stahlquellen; 1 Glaubersalzsäuerling (die Salzquelle). Trink- und Badekuren, Mineralwasserbäder mit und ohne Dampfheizung. Moorbäder aus salinischen Eisenmoor. Täglich frische Molken.

Telegraphen- und Postamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Erfahrungsgemäß haben sich die Mineralquellen und Moorbäder von Elster ganz besonders bewährt bei Blutarmuth, allgemeiner Muskel- und Nervenschwäche, bei Nervenkrankheiten im Allgemeinen, chronischem Magencatarrh, hartnäckiger Stuhlverstopfung, Blutstockungen im Unterleib, Leber- und Milzanschwellungen und ganz speziell bei den verschiedenen Frauenkrankheiten, sowie bei chronischem Gelenkrheumatismus.

Erfolgreiche Anwendung finden die Curmittel von Elster in Sonderheit auch vielfach zu Nachcuren nach dem Gebrauche anderer Bäder wie Karlsbad, Marienbad, Teplitz, Kissingen, Wiesbaden, Ems 2c. Seine Lage in reichbewaldeter, ozonreicher Gegend mit reinster außerordentlich belebender Höhenluft empfiehlt aber Elster auch als klimatischen Curort.

Der Mineralwasserversand geschieht durch den Brunnenpächter Robert Blankmeister, der Moorerdeversand durch die Königliche Badedirektion.

Bad Elster 1882.

Der Königliche Badedirector.

Otho.

Marienbad in Böhmen.

Station der Kaiser Franz-Josefs-Bahn, in einem von bewaldeten Bergen umschlossenen, nur gegen Süden offenen Thale, völlig geschützte Lage, prachtvolle, meilenlange Promenadewege durch Gebirgshochwald, mit 3 geräumigen Badehäusern zu Mineralwasser-, Moor-, Douche- und Gasbädern und 7 Heilquellen; ist der Hauptrepräsentant der kalten, alkalisch-salinischen Heilwässer.

Der **Kreuzbrunnen** und **Ferdinandsbrunnen,** die kräftigsten aller bekannten Glaubersalzwässer, erweisen sich als vorzüglich heilkräftig bei den verschiedensten Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Harnorgane, der weiblichen Geschlechtsorgane, für Leiden in den kritischen Jahren, gegen Ernährungsstörungen, als: Gicht, Fettsucht, Zuckerharn-Ruhr 2c.

Die **Waldquelle** bewährt sich bei chronischen Krankheiten der Athmungsorgane.

Die **Rudolfsquelle** wirkt besonders heilkräftig bei chronischen Katarrhen der Harnwege 2c. Der **Ambrosiusbrunnen** (das an **Eisen reichste Mineralwasser Deutschlands**) und der **Carolinenbrunnen** sind heilkräftige reine Eisenwässer. Die **Moorbäder Marienbads** sind die kräftigsten aller bekannten Eisenmoorbäder.

Die Stadt hat elegant eingerichtete Hotels und Logirhäuser, ein Post-, Telegraphen- und Zollamt, ein reichhaltiges Lesekabinet. Täglich dreimal Concerte der Curcapelle, häufig andere Concerte, Bälle und Tanzreunionen, täglich Theatervorstellungen. —

Katholische, evangelische und englische Kirche (auch russ. und schwed. Gottesdienst) und eine Synagoge.

Saisondauer 1. Mai bis letzten September. Jährliche Frequenz 14,000 Personen (die Touristen und Passanten nicht mitgerechnet). Alle fremden Mineralwässer in den Trinkhallen.

Die **Versendung** der Mineralwässer, welche nur in Glasflaschen zu ¾ Liter stattfindet, des Quellensalzes, der daraus bereiteten Pastillen und des Moores besorgt die **Brunnen-Inspection,** bei welcher, wie auch in den Niederlagen, Gebrauchsanweisungen gratis zu haben sind.

Bürgermeisteramt — Brunnen-Inspection Marienbad.

Niederlagen in **Posen** bei den Herren: **R. Barcikowski, Dr. Mankiewicz,** Hof-Apotheke und **J. Schleyer,** Breitestraße 13.

Vereins-Soolbad Colberg,

gespeist aus der salz- und eisenhaltigsten Salinenquelle, eröffnet seine

Sool-, Dampf-, Douche-, Moor- und alle künstlichen Bäder

Ende Mai, besitzt ein Inhalatorium, 30 Logirzimmer, und hält Mutterlaugensalz auf Lager.

Auskunft bei den Unterzeichneten und dem Bade-Inspektor Herrn **Holtz.** Bade-Prospekte auf Verlangen gratis.

Eröffnung der kalten und warmen Seebäder Mitte Juni.

Die Direktion.

Gese, Stadtrath. **v. Bünau,** Kgl. Geh. Sanitätsrath. **Eckert,** Doctor. **M. Kayser,** Kaufmann. **Munkel.** Rathapotheker

---

Die **Dr. Brehmer**'sche Heilanstalt für Lungenkranke in

Görbersdorf

war das erste Sanatorium, das 1854 in der schwindsuchtsfreien Zone errichtet worden ist, es ist so bedeutend erweitert, daß Patienten zu jeder Zeit Aufnahme finden können.

Chefarzt ist **Dr. Brehmer.**

Prospekt gratis und franko.

Die Verwaltung der **Dr. Brehmer**'schen Heilanstalt.

Gr. Gerberstr. 47 ist der geräumige **Kohlenplatz** zu vermiethen. Näheres bei **Gebr. Krayn.**

Meth

in bester Qualität empfiehlt den Liter **1 Mark**

Wilhelm Latz, Wronkerstraße.

Frisches **Gänseschmalz,** à Liter 3 Mk., sowie auch junge fette Gänse zu billigsten Preisen offerirt

Meyer Katz, Judenstr. 27 im Keller.

Kur- und Wasserheilanstalt Thalheim

zu Bad Landeck in Schlesien.

Vollst. Warm- u Kaltwasser-Kur. Röm.-irische Dampf-, Fichtennadel- u. alle Arten künstl. Bäder. Apparate z. Gebr. kompr. od. verdünnter Luft. Electr. Behandl. Massage. Milchkur. Gr. Schwimmbassin. Anerk. vorz. Pens.

Eröffnung am 15. April. **Dr. med. Zinkeisen,** ärztl. Direktor.

Station Wabern bei Cassel. **BAD WILDUNGEN.** Saison vom 1. Mai bis 10. Oct.

Gegen **Stein, Gries, Nieren-** und **Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie** 2c. sind seit Jahrhunderten als spezifische Mittel bekannt: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle.**

Anfragen über das **Bad,** Bestellungen von **Wohnungen** im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** 2c. erledigt

Die Inspektion der Wildunger Mineralq.-Aktiengesellschaft.

Frische Füllung unseres Mineralwassers ist bei Herrn Apotheker Dr. **Mankiewicz** in Posen zu haben.



Moselwein

zur Bowle, die Literflasche zu 1 Mark, die Rheinweinflasche zu 85 Pf. incl. Glas empfiehlt die Konditorei und Weingroßhandlung

A. Pfitzner am Markte.

Matjes-Heringe

empfiehlt **W. Becker.**

Der **Dünger** meiner Ausspannung (große Stallungen) ist zu vergeben. Destillation **S. Oelsner,** St. Adalbert 26.

Damen finden freundliche Aufnahme bei Stadt-Hebamme **P. Nagel, Breslau,** Nicolaistr. 73.

Dr. Mossa,

Homöopathischer Arzt, **Bromberg.**

Specialarzt

Dr. med. Meyer, Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Ein **U.-Primaner** (Gymn.) w. Unterr. (in Sprach. und in Mathem.) für Mittagt. od. mäß. Honor. zu erth. Gefl. Anfr. **St. Martin 68,** III. r.

Bäckerstr. 10 ist ein möbl. Zimmer. part., sof. billig zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen **St. Martin 11,** 2. Etage.

St. Martin 25 sind im zweiten Stock zwei Stuben und Küche zu vermiethen.

Petristr. 6 sind 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß vom 1. Juli c. zu vermiethen.

St. Martin 58.

Der vom Conditor **Wężyk** innehabende Laden nebst angrenzenden Zimmern und vollständig eingerichteter Backstube 2c. ist mit oder ohne Einrichtung sofort oder später zu vermiethen. Näh. beim Wirth.

---

1 od. 2 Hrn. finden sofort angenehm. u. billig. Logis m. bes. Eing., Alter Markt 77, 2 Tr. l.

Mehrere kleine Zimmer zu vermiethen **St. Martin 36.**

Ein freundl. **möbl. Zimmer** zu verm. Schützenstr. 32, 2. Etage.

Paulistraße 2 ist die 1. Etage, bestehend 6 Zimmer, Küche, Nebengelaß, auf Wunsch Pferdestall zu vermiethen.

Schießstraße Nr. 6 **Wohn. v. 2 Zimm. u. Küche sof. zu verm.**

Eine Wohnung v. 2 Zimm. und Küche für 300 M. v. gl. zu verm. Halbdorfstr. 9a, 1. Stock.

Ein möblirtes Zimm., vollständ. separat, sofort zu vermiethen St. Martin 22, II., rechts.

Die Bel-Etage Friedrichsstraße Nr. 27 ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Eine kleine Wohn. p. d. 1. Juli cr. zu vermiethen Markt 95/96.

Der Laden, welchen Herr Dreizehner inne hat, vom 1. Oktober anderw. zu vermiethen Friedrichsstraße 3.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell das Bureau **Germania,** Dresden.

Ein Reisender

(Israelit) für Kolonialwaaren gesucht. Kaufmännisch gebild. Bewerb. wollen sich melden sub K. L. postl. **Breslau.**

Für mein Kolonialwaaren-, Wein-, Thee- und Delikatessen-Geschäft suche ich per sofort einen deutsch und polnisch sprechenden

Lehrling.

H. Schultze, St. Martin 52/53.

Ein Laufbursche

wird gesucht. **M. Felerowicz,** Markt 52.

Für meine Destillation, Kolonialwaaren-, Wein- u. Zigarren-Handlung suche ich einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Max Heimann in **Wreschen.**

Einen Laufburschen sucht **E. Kiewning.**

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht per 1. Juli c.

S. Kantorowicz, Leinen- und Teppich-Lager.

Einen jungen Haushälter

sucht zum baldigen Antritt bei hohem Lohn **M. Jaretzki,** Wronkerstraße 6.

Eine Lehrlingsstelle

ist in unserem Mode-, Tuch- und Kurzwaaren-Geschäft sofort zu besetzen.

A. Rothmann's Nachfolger, Wongrowitz.

Heut, am 27. Mai, entschlief nach langem schweren Leiden unser Gemeindemitglied

Herr Wolff Badt.

Derselbe hat eine Reihe von Jahren in seiner Eigenschaft als Mitglied des Vorstandes und des Repräsentanten-Kollegiums die Interessen der Gemeinde mit regstem Eifer wahrgenommen. Dies wie sein stets bewährter Wohlthätigkeitssinn sichern ihm bei uns ein bleibendes ehrendes Andenken.

Der Vorstand und das Repräsentanten-Kollegium der jüdischen Gemeinde zu Grätz.

Es such sof. Stellen: Reisende, Buchh. u. Exped. für Colon., Delik., feine Liqueure u. Schank. Näheres Commiss. **Scherek,** Breitestr. 1.

Ein verheiratheter **Diener** und **Kutscher,** gewesener Kavallerist, der **zwei-** und **vierspännig zu fahren** versteht auch junge Pferde zureitet, gegenwärtig in Stellung, sucht zum 1. Juli d. J. anderweitiges Unterkommen. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gefällige Offerten an **Franz Schwan,** Wilhelmsstr. 17, erbeten.

Ein gute frische, entsprechende **Amme** zu haben Gr. Gerberstr. 3. **Witecka.**

Ein tüchtiger Zuschneider,

der praktische Erfahrungen und ohne Anproben Gutes zu leisten im Stande ist, findet nach außerhalb bei hohem Gehalt per 1. Juli d. J. in einem feinen Reise-Maaßgeschäft dauernde Stellung.

Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit, Gehaltsansprüchen und wennmöglich Beifügung der Photographie zu richten an

L. Ollendorff in Grünberg i. Schl.

Geübte Schneiderinnen finden **sofort** dauernde Beschäftigung bei **Charlotte Kalb,** Breitestraße 28/29.

Eine gute Amme, Restaurations-Köchinnen, nach jedem Wunsch Mädchen zu haben Miethsbureau St. Martin Nr. 13.

Ein tüchtiger **junger Mann,** der Buchführung mächtig, wird gesucht. Offerten unter **B. W. 15** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mann, d. mehrere Jahre im Mehl- und Vorkostgeschäft als Kommis thätig gewesen ist, sucht bei bescheidenen Ansprüchen anderweitig Stellung. Adr. unter S. S. postl. **Gnesen.**

Ein Lehrling

für das Comtoir kann sich melden bei **Gebrüder Krayn.**

Einen Lehrling,

beider Landessprachen mächtig und mit entsprechenden Schulkenntnissen, sucht die Materialwaarenhandlung von **H. Hummel,** Breslauerstr.

Zur Stütze der Hausfrau

findet ein anständiges Mädchen in gesetzten Jahren, mit Landwirthschaft und Küche vertraut, zum 1. Juli Stellung.

Gehalt nach Uebereinkunft.

Dominium Gulczewko, Wreschen.

Ein geübtes **Nähmädchen** sucht Frau Reg.-Rath **Osius,** Bismarckstraße 5.

Ein junges Mädchen, das die Kindergärtnerei erlernt hat, sucht bald Stellung. Offerten unter **L. K.** in der Posener Zeitung.

Ein unverheiratheter

Rechnungsführer und Hofverwalter,

der polnischen Sprache mächtig, wird zum 1. Juli cr. zu engagiren gesucht. Gefl. Bewerbungen mit Zeugniß-Abschriften erbeten sub R. W. Rogasen.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emma Steckel, Adolph Kastellan.

Kurnik. Kosmin.

Als Verlobte empfehlen sich:

Flora Brandt, Julius Glaser.

Ostrowo, im Mai 1882.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocherfreut an

Julius Ollendorff u. Frau Emma, geb. **Kaphan.**

Rawitsch, 31. Mai 1882.

Gestern Abend 10½ Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine innig geliebte Frau **Catharina Montwill.**

Beerdigung vom Trauerhause Wilda 13, Freitag, den 2. Juni.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Den zu Bachwitz bei Bischofsthal heute durch einen Unglücksfall herbeigeführten Tod unseres geliebten Sohnes

Max

im Alter von 24 Jahren beehren sich hiermit anzuzeigen.

Bodzewo, den 28. Mai 1882.

Die tiefbetrübten Eltern

Rudolph Seidel nebst Frau, geb. **Kaulfus,** und die Geschwister **Georg** und **Gertrud.**

Allg. Männer-Gesangverein.

Sonnabend, am 3. Juni cr.:

Frühlingsfest im Feldschloß-Garten.

Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

Kösener S. C.

Nächsten Sonnabend **Gesellschaftsabend** bei **Kuhnke.**

Burschenschafterkneipe.

Sonnabend, den 3. Juni cr., Abends 8½ Uhr, im Restaurant **Simon,** Friedrichsstraße.

Das Comité.

Die der Frau **Wawrzyniak** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück. **Wache,** Bäckermeister.

„Entlaufen"

ein großer, schwarzweißer Hühnerhund, Nimrod. Wiederbringer gute Belohnung **Dom. Targowa-Górka,** Kreis Schroda.

Bade-Eröffnung.

Die **Kraetschmann**'sche Schwimm- und Bade-Anstalt (früher Klopsch), Flußstr. 2, ist mit dem heutigen Tage eröffnet. Schwimmschüler können sich daselbst melden.

Alphons Kraetschmann.

Schützengarten.

Donnerstag, den 1. Juni:

Großes Streich-Concert.

Klubs.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 1. Juni 1882:

Großes Konzert.

Das Gefängniß.

Dr. Hagen — Herr Eulau.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Donnerstag, den 1. Juni 1882:

Erstes Gastspiel der aus drei Damen bestehenden **Velocipeden-Gesellschaft Peretty.** Auftreten der Kostüm-Soubrette **Hermine Kühle.**

Neu! Nein! Neu!

Was die Schwalbe sang.

Die Direktion.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen